

Wissenschaftlicher Jahresbericht
des Österreichischen Archäologischen Instituts

2008

Die in den Texten verwendeten personenbezogenen Ausdrücke beziehen sich gleichermaßen auf Frauen und Männer.
Im Sinne der Lesbarkeit wurde in Teilen auf ein Gender gerechtes Wording verzichtet.

Herausgeber
Österreichisches Archäologisches Institut
Franz Klein-Gasse 1
A-1190 Wien
www.oeai.at

©2008 ÖAI

Für den Inhalt verantwortlich: Sabine Ladstätter
Redaktion: Barbara Beck-Brandt, Andrea M. Pülz
Satz: Andrea Sulzgruber

ZENTRALE WIEN

Personal

Interimistischer Institutsleiter: o. Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Johannes Koder

Verwaltung: Dr. Ilse Gatterbauer

wissenschaftliches Personal im Bundesdienst

Dr. Maria Aurenhammer
Mag. Barbara Beck-Brandt
Mag. Josef Eitler (Ersatzkraft)

Univ.-Doz. Dr. Stefan Groh
Dr. Karl Herold
Dr. Michael Kerschner
Priv.-Doz. Dr. Sabine Ladstätter

Univ.-Doz. Dr. Ulrike Muss
Dr. Andrea M. Pülz (Ersatzkraft)
Priv.-Doz. Dr. Peter Scherrer
(karenziert ab 10/2008)
Dr. Helga Sedlmayer
Dr. Martin Seyer
DI Gilbert Wiplinger
Dr. Heinrich Zabehlicky

allgemeine Bedienstete

Dr. Isabella Benda-Weber
Maria Bodzenta
Mag. Ursula Egger (Ersatzkraft)
Mag. Katharina Hasitzka
Michaela Hasler

Angela Klees
Dipl.Ök. Gudrun Krakhofer
Ulrike Lang
Mag. Ronald Risy
Mag. Petra Süß (Ersatzkraft)

Projektleitung mit Finanzierung durch den Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Dr. Barbara Horejs
Dr. Alexander Sokolicek

Dr. Martin Steskal
Dr. Gudrun Wlach

Mit Projektabwicklung betraut

Dr. Manfred Kandler
Univ.-Doz. Dr. Thomas Marksteiner

Feldforschungsprojekte im Inland

Das Österreichische Archäologische Institut betreibt seit seiner Gründung archäologische Feldforschungen im In- und Ausland, die oftmals in Zusammenarbeit mit anderen Instituten der öffentlichen Hand organisiert sind.

Bruckneudorf (Niederösterreich)

Die Wandmalereifragmente der Grabungsjahre 2000 und 2002–2004 wurden aufgenommen und sämtliche Funde für die Übergabe an das Burgenländische Landesmuseum vorbereitet. Durch die Auswertung älterer Dokumentationen konnten Fundkomplexe einzelnen Räumen zugeordnet werden. So wurden beispielsweise alle Tapetenmuster identifiziert und entgegen der ursprünglichen Forschungsmeinung konnte auch eine Differenzierung nach Bauperioden vorgenommen werden. Die Zuordnung zeitgleicher Dekorationen gelang durch die optische Bestimmung des Putzes, wobei jener der ersten Steinbauphase sowie der Palastphase eindeutig bestimmbar sind. Basierend auf dieser Auswertung konnten vor allem für den Hofbereich mehrfache Ein- und Umbauten in eine relative zeitliche Abfolge gebracht werden. Besonders hervorgehoben seien die Dekorationen einer Decke (wohl Raum 25) mit der Darstellung eines schildtragenden Amors auf rotem Grund mit mehrfachen Kreisrahmungen, einer Decke mit Jahreszeiten als Eckmotiv (Raum 16) sowie verschiedener Architekturprospekte. Zur Darstellung der an einen Fels geketteten Frau (Andromeda oder Hesione) konnte das zugehörige Seeungeheuer gefunden werden.

Das ›Photomosaik‹ der im Burgenländischen Landesmuseum ausgestellten Mosaiken wurde fertiggestellt. Leitung: H. Zabehlicky; Bearbeitung Wandmalerei: G. Kieweg-Vetters; Photomosaik: N. Gail, C. Kurtze

Burgstall bei St. Margarethen im Lavanttal (Kärnten)

Die Ergebnisse der Grabungen 2006 im keltisch-römischen Heiligtum am Burgstall bei St. Margarethen wurden analysiert, der Grabungsbefund und die Plandarstellung manuskriptreif abgeschlossen. Neue Erkenntnisse zur Kultpraktik wurden im Rahmen des »IV. International Colloquium on Norico-Pannonian autonomous towns« in Celje/Slowenien präsentiert. Leitung: S. Groh; Mitarbeit: H. Sedlmayer

Carnuntum (Niederösterreich)

Im Rahmen des vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung geförderten Projekts (P17060) »Therme und Macellum in der Zivilstadt Carnuntum« wurden geophysikalische Messungen mit Georadar im Bereich der Therme durchgeführt und neue Erkenntnisse zu den wassertechnischen Einrichtungen gewonnen.

Eine digitale Rekonstruktion des Bauzustandes des Thermen- und Macellumkomplexes im 3. Jahrhundert n. Chr. wurde basierend auf den Daten der Neuvermessung und der in den älteren Plänen sowie in den Grabungstagebüchern verzeichneten Detailaufnahmen der Baustrukturen unter Berücksichtigung der befundeten Architekturteile im Sinne einer Arbeitshypothese in AutoCAD entworfen.

Bei der Bearbeitung der 288 Münzfunde aus dem Thermen-/Macellumbereich erfolgten neben der chronologischen Verteilung der Funde insbesondere Vergleiche mit den Beständen des Legionslagers, der *canabae legionis* und der Zivilstadt im Allgemeinen. Zudem wurde besonderer Wert auf eine chorologische Analyse der Fundverteilungen innerhalb des Areals von Therme und Macellum gelegt.

Leitung: H. Sedlmayer; Mitarbeit: J. Coolen, V. Lindinger, A. Maspoli, V. Schmid, S. Groh, U. Schachinger

2008 kam es zu einer Neuorganisation des Grabungsdepots in Petronell sowie zu finanziellen Ablösen für sämtliche Grundbesitzer im Bereich des Auxiliarkastells. Die abgelösten Objekte befinden sich nun im Besitz der Republik Österreich und wurden an das Zentraldepot des Archäologischen Parks Carnuntum in Hainburg übergeben.

Leitung: P. Scherrer; Mitarbeit: D. Boulasikis

Feldkirchen an der Donau (Oberösterreich)

Auf Ersuchen des Bürgermeisters der Marktgemeinde Feldkirchen an der Donau wurde zur wissenschaftlichen Befundung der Baugeschichte des freistehenden Kirchturms eine mit Bauforschung, Dendrochronologie und Anthropologie koordinierte Ausgrabung durchgeführt, deren Finanzierung größtenteils durch die Gemeinde selbst erfolgte. Als Ergebnis ist festzuhalten: Der Kirchturm wurde gegen Ende des 14. Jahrhunderts errichtet (Dendrodaten von 1390); das später errichtete Langhaus der Kirche (Dachstuhl-Dendrodaten um 1522) erreichte nicht die vorgesehene Größe, sondern blieb um ein Joch gegenüber der Planung zurück, womit der Turm zwar axial zur Kirche stand, aber isoliert blieb. Im Bereich westlich der Kirche befand sich rund um den Turm ein von dessen Bau gestörter Friedhofsbereich, der nur bis zum 12. Jahrhundert belegt wurde.

Leitung: P. Scherrer

Frankenau/Frakanava – Strebersdorf (Burgenland)

Im Rahmen des 2007 begonnenen »Bernsteinstraßenprojekts« konnte eine neue, bislang archäologisch noch nicht untersuchte, direkt an der Bernsteinstraße bei Frankenau gelegene größere Siedlung (Vicus) erfasst werden. Ziel dieses Projekts war die Untersuchung der Größe, Ausdehnung und strukturellen Gliederung dieser Siedlung mit Surveys und geophysikalischen Messungen. Des Weiteren sollen mit gezielten kleinflächigen Grabungen die chronologische Dimension des Platzes und die wirtschaftlichen Grundlagen der Bewohner gezeigt werden.

Die geophysikalischen Messungen wurden auf einer Fläche von 3,3 ha mit Magnetik und Georadar zusammen mit einem Survey über eine Fläche von 2,7 ha fortgesetzt und brachten erste Erkenntnisse zur Verbauung im Nordteil der über 10 ha großen Siedlung: Die Daten bezeugen einen Vicus mit streifenförmiger Parzellierung entlang der Bernsteinstraße. Dieser Siedlungstyp ist hiermit erstmals in Westpannonien belegt. Einzelne Streifenhäuser sind über 50 m lang, im zentralen Bereich der Siedlung gab es in römischer Zeit eine Brücke über den Stooberbach.

Im Zuge einer kleinflächigen Grabung von 64 m² im Zentralbereich der Siedlung, in einem mehrräumigen Streifenhaus an der Ostseite der Bernsteinstraße, gelang es, die Chronologie der komplexen Bebauung zu untersuchen. Die Grabung bestätigte die Messdaten der Geophysik und bezeugt für den Platz die Existenz einer komplexen, zumindest vierphasigen Bebauung von der zweiten Hälfte des 1. bis in das 4. Jahrhundert n. Chr.

Leitung: S. Groh, V. Lindinger, H. Sedlmayer, G. Tiefengraber; Mitarbeit: M. Bertieri, J. Coolen, S. Moser

Hochtor (Kärnten/Salzburg)

Die Forschungen zu den Fibeln und sonstigen spätrepublikanischen bis frühromischen Ausrüstungsgegenständen der Fundstelle am Hochtor, der 2576 m über Adria gelegenen Tauernpassage nördlich von Heiligenblut, wurden 2008 von H. Sedlmayer abgeschlossen. Zudem erfolgte eine Detailstudie zum Warentransport im hochalpinen Noricum aus dem Blickwinkel der Fundbearbeitung.

Magdalensberg (Kärnten)

Das Manuskript »Die Fibeln vom Magdalensberg. Funde der Grabungsjahre 1948–2002 und Altfunde des 19. Jahrhunderts« wurde von H. Sedlmayer 2008 zum Druck in der Reihe »Archäologische Forschungen zu den Grabungen auf dem Magdalensberg« des Landesmuseums Kärnten eingereicht.

Folgende Eckpunkte sind als wichtigste Ergebnisse der Studie zusammenzufassen: Sieht man von Einzel-funden früh- und mittellatènezeitlicher Fibeln ab, bildet den ersten Schwerpunkt das Vorkommen der La Tène D1a-zeitlichen ostalpinen Mittellatèneschemafibeln des Typs Beletov vrt, welche der Gruppe Gebhard 21b in Manching entsprechen. Diese treten gemeinsam mit weiteren kontemporären Formen in sekundär verlagerten Schichten im Areal der Händlersiedlung auf. Die Händlersiedlung wurde im zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. rund 140 Höhenmeter unter dem 1059 m über Adria gelegenen Gipfel des Magdalensbergs gegründet, dessen Kuppe mit einem Wall umgeben ist. Die schwerpunktmäßige Verteilung der La Tène D1-Funde in den nordöstlichen Hanglagen des untersuchten Areals der Händlersiedlung deutet auf eine Dislozierung durch Erosion aus dem umwallten Gipfelbereich des Magdalensbergs. Mit dem Typ Beletov vrt ist ein enger Konnex zur Mokronog-Kulturgruppe im südostslowenischen Hügelland, dem Siedlungsgebiet der Taurischer, aufzuzeigen, welcher sich auch im Austausch anderer spätlatènezeitlicher Typen wie Gürtelbestandteile oder militärischer Ausrüstung manifestiert.

Als Charakteristikum für das älteste Fundspektrum der Händlersiedlung in den Jahren zwischen 50/40 und 30/20 v. Chr. ist die Präsenz zahlreicher keltischer Fibeltypen zu nennen, die auf Zuwanderung aus bzw. intensive Kontakte mit Oberitalien schließen lassen. Betrachtet man das Verbreitungsgebiet der am Magdalensberg für den spätrepublikanischen Horizont charakteristischen Fibeltypen (Almgren 65a, Nauheim II), ist der direkte Bezug zum keltischen Formenrepertoire in Oberitalien evident. Dieser für die spätrepublikanische Zeit erfasste Austausch des Siedlungsplatzes am Magdalensberg mit Oberitalien ist anhand des Fibelspektrums in der caesarisch-frühaugusteischen Periode (50/40 bis 30/20 v. Chr.) noch deutlicher aufzuzeigen, zumal einem geringen Anteil ostalpiner Fibelformen ein überdurchschnittlich hoher an oberitalisch keltischen Typen, vornehmlich Jezerine- und Alesiafibeln, gegenübersteht.

Am Magdalensberg sind die Nachweise für die Herstellung von ostalpinen Fibeltypen caesarisch-frühaugusteischer Zeit, geschweifte Fibeln Almgren 18a1 sowie Doppelknopffibeln Almgren 236aa, anhand von Halbfabrikaten erbracht. Die Spezialisierung auf die Verarbeitung von Buntmetall und insbesondere die Herstellung regionaler ostalpiner Typen ist somit bereits für diese Siedlungsperiode indiziert.

Eine Phase der Konsolidierung ist vom dritten zum zweiten Jahrzehnt v. Chr. festzustellen, in der eine Prägung durch italische Formen in geringerem Maß als in den Vorläuferperioden erfolgt und deutlich mehr ostalpine Typen präsent sind. Ein militärisches Milieu mit italischer Prägung ist anhand der Fibeln dieses Zeithorizonts auszuschließen. Im Unterschied zum Fibelspektrum des Militärplatzes Dangstetten, wo Scharnierbogenfibeln rund 55% des Gesamtbestands repräsentieren, sind diese während des zweiten Jahrzehnts v. Chr. am Magdalensberg vergleichsweise unterrepräsentiert. Im Zeithorizont von 30/20–10 v. Chr. erfolgt die lokale Herstellung von ostalpinen geschweiften Fibeln Almgren 18a2, von Doppelknopffibeln Almgren 236a2 sowie von Flügelfibeln und kräftig profilierten Fibeln.

In der mittel- bis spätaugusteischen Siedlungsperiode ist ein ausgewogenes Nebeneinander ostalpiner und hauptsächlich italischer Typen unter den Importen festzustellen. Ab dem ersten Jahrzehnt v. Chr. sind Scharnierbogenfibeln mit Kreisaugenpunzierungen auf der Kopfplatte häufig, die mit entsprechenden Belegen aus Haltern und Kalkriese korrespondieren. Die starke Präsenz dieser Scharnierbogenfibeln zeigt einerseits den intensiven Kontakt mit Oberitalien, wo in augusteischen Frauengräbern zahlreiche Belege aufscheinen, andererseits aber auch den Konnex mit dem von italischem Formengut bestimmten militärischen Milieu, zumal dieser Typ in den Lagern nördlich der Alpen durchwegs vorkommt und die Belege in Poetovio-Ptuj, dem im Grenzgebiet von Noricum und Pannonien eingerichteten Standplatz der *legio VIII Augusta*, den Funden vom Magdalensberg gegenüberzustellen sind. Am Magdalensberg ist für den mittel- bis spätaugusteischen Zeitabschnitt die Herstellung von Almgren 67 und von Fibeln mit beißendem Tierkopf aufzuzeigen.

In die tiberische Zeit datieren die Nachweise von Pektoralen, die sich aus Importfibeln, nämlich Scharnierbogen- und Scheibenfibeln, letztere gallischen Ursprungs, zusammensetzen. Zeitgleich mit dem Ende der Fibelbeigaben in oberitalischen Gräbern während der spätaugusteischen/tiberischen Zeit ist festzustellen, dass unter den Importformen ab tiberischer Zeit vermehrt gallische oder rätische Elemente auftreten. An lokal hergestellten Typen sind für die tiberisch-claudische Periode Drahtfibeln, Doppelknopffibeln Almgren 236c, Übergangsformen der kräftig profilierten Fibeln Almgren 67/68 sowie kräftig profilierte Fibeln Almgren 68 und Flügelfibeln zu erfassen.

Im Vergleich mit anderen synchronen Fundbeständen in Noricum und in den angrenzenden Gebieten kristallisiert sich der besondere Stellenwert des Repertoires am Magdalensberg deutlich heraus. Die Einzigartigkeit liegt zum einen in der starken Differenzierung des Typenspektrums während aller Siedlungsperioden, zum anderen in der deutlichen Prägung durch Fremdformen. Sind es in La Tène D1 die taurischen Formen der Mokronog-Gruppe, so ist ab dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. mit dem Bestehen der Händlersiedlung eine starke oberitalisch-keltische Komponente im Fibelspektrum zu erfassen, die bis um die Zeiten-

wende bestimmend bleibt. In den Jahrzehnten nach Christi Geburt ist der vermehrte Import von gallischen und rätischen Typen festzustellen, welche als Bestandteile der typisch norischen Pektoralen Verwendung fanden.

Die ländliche Besiedlung im Hinterland von Mautern-Favianis (Niederösterreich)

Im Rahmen des 2007 begonnenen FWF(Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung)-Projekts (P19227) »Die ländliche Besiedlung im Hinterland von Mautern-Favianis« wird von 2007–2010 die ländliche römerzeitliche Besiedlung im Hinterland von Favianis/Mautern untersucht. Ziel ist es, mit zerstörungsfreien Methoden der Feldarchäologie römische Raumnutzungs- und Siedlungsstrukturen im Hinterland von Mautern/Favianis zu erforschen.

Der im Projektjahr 2007 begonnene, extensive Survey auf der Hochebene nördlich von St. Pölten (Sektor 2 des Projektgebiets) wurde 2008 weitergeführt, wobei insgesamt 247 ha untersucht wurden. Anschließend erfolgten Begehungen im Hinterland von Mautern (Sektor 3; 144 ha) und in zwei neu definierten, kleineren Sektoren nahe Etzersdorf/Rassing (84 ha) und Reichersdorf (7 ha). Dabei konnten zahlreiche Funde aufgesammelt und kartiert werden, deren Datierungsspektrum vom Frühneolithikum bis zur Neuzeit reicht. Alle Funde wurden in der Restaurierungswerkstatt des ÖAI gewaschen und teilweise konserviert. Bisher wurden im Rahmen des Projekts über 24.000 Surveyfunde bearbeitet und in die Projektdatenbank eingegeben; knapp 800 Keramikfragmente entfallen auf die Römerzeit. Die Funde zahlreicher urgeschichtlichen Fundstellen und einer Reihe bisher unbekannter römerzeitlicher Fundplätze ermöglichen neue Erkenntnisse zur römischen (und älteren) Landnutzung.

Fünf Fundstellen wurden im Projektjahr 2008 im Rahmen des Projekts und einer Lehrveranstaltung an der Universität Wien mittels geophysikalischer Messungen sowie partiell auch durch intensive Surveys näher untersucht. Dabei wurde eine Gesamtfläche von knapp 20 ha mittels Geomagnetik und Bodenradar prospektiert.

Einen Schwerpunkt der Projektarbeiten stellten der Vicus Ost und das Gräberfeld Ost von Mautern dar. Im Zuge der geophysikalischen Messungen konnte der von zahlreichen Grabbauten und Hügelgräbern gesäumte Verlauf der römischen Ausfalls-/Limesstraße untersucht werden.

Auch in Inning, wo bereits 2007 eine ausgedehnte römische Fundstreuung festgestellt worden war, konnte ein bisher unbekanntes Gräberfeld mit Hügelgräbern entlang einer römerzeitlichen Straße nachgewiesen werden. Dieses gehörte vermutlich zu einem Vicus, der durch den Bau der Auto- und Eisenbahn weitgehend zerstört sein dürfte.

Im Bereich einer bereits bekannten römerzeitlichen Fundstelle in Reichersdorf wurden mehrere größere Gruben durch magnetische Prospektionen erfasst, die einen bisher wenig bekannten, römerzeitlichen ländlichen Siedlungstyp repräsentieren.

Leitung: S. Groh; Mitarbeit: M. Bertieri, M. Brandl, J. Coolen, C. Hahnenkamp, M. Hirschler, V. Lindinger, A. Maspoli, V. Schmid, H. Sedlmayer

Krems (Niederösterreich)

Auf Ersuchen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Prähistorische Kommission, wurde im Rahmen des FWF(Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung)-Projekts (P19227) im Bereich der paläolithischen Fundstelle von Krems-Wachberg eine geophysikalische Messung mit Magnetik und Georadar durchgeführt.

Leitung: S. Groh; Mitarbeit: M. Bertieri, J. Coolen, V. Lindinger; Kooperation: C. Neugebauer-Maresch (Österreichische Akademie der Wissenschaften, Prähistorische Kommission)

Södingberg (Steiermark)

2007 führte das Österreichische Archäologische Institut eine geophysikalische Messung mit Geomagnetik auf einem Areal von 2 ha im Bereich der römerzeitlichen Villa von Södingberg durch. Die Ergebnisse dieser Messungen wurden 2008 mit einer 80 m² großen Ausgrabung verifiziert. Die neuen Untersuchungen ergeben, zusammen mit den seit 1996 vom Bundesdenkmalamt und der Universität Graz durchgeführten Forschungen,

neue Aufschlüsse zur Geschichte des Platzes. Die älteste durch Oberflächenfunde und wenige ergrabene Objekte (Gruben, Pfostengruben) bezeugte Besiedlung datiert von der ausgehenden Mittel- bis in die Spätbronzezeit (Bz C2–Bz D). Wichtige Resultate gibt es zur latènezeitlichen Nutzung des Platzes. In der Geophysik war eine Doppelgrabenanlage von ca. 85 m Durchmesser unter den Bauresten der Villa Rustica zu erkennen. Anhand der neuen Grabungen ist dieser Doppelgraben als Umfriedung einer Siedlung der Mittel- bis Spätlatènezeit (LT C2–LT D2) zu interpretieren. Reste der Siedlung mit einfachen Holzhäusern fanden sich unter den römerzeitlichen Gebäuden der Villa Rustica. Dieser Siedlungstyp ist bislang vor allem im westkeltischen Bereich (Frankreich, Deutschland) bekannt und nun auch erstmals im Gebiet der heutigen Weststeiermark belegt. In römischer Zeit wird im ausgehenden 1. Jahrhundert n. Chr. eine Villa Rustica, ein ländlicher Gutshof, errichtet. Die Anlage ist an ihrer Süd-, West- und Nordseite von einer Umfassungsmauer umgeben, im Osten begrenzt ein steiler Hang das Areal. Der Villengrundriss beschreibt ein trapezoides, annähernd quadratisches Rechteck von ca. 90 × 100 m Seitenlänge. Die Orientierungen der Innenbauten folgen jenen der Umfassungsmauern, die Gebäude werden jeweils im rechten Winkel zu den Außenmauern gebaut. Die Villa gehört mit einer Gesamtfläche von ca. 7.800 m² zu den kleineren Gutshöfen in der römischen Provinz Noricum.

Leitung: S. Groh; Mitarbeit: V. Lindinger, G. Tiefengraber; Kooperation: Bundesdenkmalamt, Universität Graz

St. Pölten (Niederösterreich)

Anlässlich der Errichtung einer Fluchtstiege im Hof 1 des Schulgebäudes der Englischen Fräulein in der Linzer Straße 9–11 wurden auf Kosten des Bauträgers baubegleitende archäologische Untersuchungen durch das ÖAI unternommen. Die Aushubarbeiten berührten ausschließlich neuzeitliche Schuttschichten, die über aus Ziegeln errichteten Kanälen und einem ebenfalls aus Ziegeln gemauerten Stiegenabgang eingebracht worden waren. An der durch das Bauvorhaben vorgegebenen Grabungsunterkante lag eine römische Münze.

Umbauarbeiten im Rathaus, Rathausplatz 1, erforderten umfangreiche baubegleitende archäologische Untersuchungen, die vom ÖAI durchgeführt und durch den Bauherren, Immobilien St. Pölten GesmbH & Co KEG, finanziert wurden. Wie allgemein in innerstädtischen Bereichen üblich, waren die relevanten historischen Schichtbefunde durch zahlreiche neuzeitliche Leitungen bereits stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Aus der Frühzeit des Municipium Aelium Cetium konnte nur ein einziger Mauerzug dokumentiert werden, der durch eine junge Kanalkünnette der Länge nach halbiert war. An diesen schloss östlich die Schotterung eines römischen Straßenzuges an, der bereits bei den Baubeobachtungen der Jahre 1994 im Ostteil des Rathausplatzes erkannt werden konnte. Die Orientierung des Mauerzuges und der Straßenkörper liegt exakt im rekonstruierten, von der Nordrichtung etwas abweichenden Straßenraster der Stadt. Über dieser Bauphase konnten die Reste eines jüngeren Fachwerkbaus dokumentiert werden, der in den ehemaligen Straßenbereich hineinreicht. Nördlich dieses Gebäudes wurden in zwei aufgrund notwendiger Fundamentierungsarbeiten angelegter Schnitte Teile einfacher, aus Steinen in Lehmbindung errichteter, spätantiker Heizkanäle freigelegt. Das Fundmaterial entspricht dem üblichen Spektrum einer Siedlungsgrabung, hervorzuheben sind mehr als 50 auf engem Raum geborgene, rechteckige Bleifragmente, die ursprünglich zusammengerollt und offenbar für eine weitere Verwendung vorbereitet worden waren. Über den römischen Schichten lag im Norden eine Schotterung, die im weitesten Sinn als Hoffläche interpretiert werden kann, an die südlich eine mehrphasige Holzbebauung anschloss. Die einzelnen Pfosten besaßen einen Durchmesser von 20 cm. Die ältere Phase war mit einer gelben Lehmschicht abgedeckt, während die jüngeren Pfostengruben in diese Lehmplanie eingetieft worden waren. Diesen Holzbauten zeitlich zuzuordnen sind mehrere Ofenbefunde. Die Wände der Ofenkammern waren rot verfärbt, aber nicht verziegelt. Zwei Öfen waren mit einem langen Schürkanal von bis zu 1,8 m ausgestattet. Eine genaue Datierung dieser Befunde ist schwierig, die wenigen graphitierten Wand-scherben erlauben eine ungefähre Zuordnung in das Hochmittelalter.

Im Zuge der Vorbereitungen für die Errichtung eines neuen Gebäudes auf dem Gelände des Kindergartens am Pernersdorfer Platz 14 wurde eine Fläche von ungefähr 100 m² archäologisch untersucht. Ausschlaggebend für die Baubeobachtung waren mehrere in der näheren Umgebung aufgefundenen Münzen und Fibeln, die eine mögliche ländliche Siedlungsstruktur in diesem Stadtteil von St. Pölten vermuten ließen. Es konnten bei diesen Arbeiten aber keine archäologischen Befunde festgestellt werden.

Für die geplante Erweiterung der Fußgängerzone im Bereich des nördlichen Abschnitts der Kremser Gasse wurden als erste Baumaßnahme diverse Leitungen neu verlegt. Diese Arbeiten wurden vom ÖAI im Auftrag des Bundesdenkmalamts, Abteilung für Bodendenkmale, begleitet. Die Stratigraphie war in den untersuchten

Künettenabschnitten in der Kremser Gasse aufgrund zahlreicher älterer Leitungsgräben größtenteils invers. An zwei Stellen konnte aber nachgewiesen werden, dass sich über dem Schotter der Traisen eine sterile Humusschicht befand. Damit liegt ein weiterer Beleg vor, dass der mit der heutigen Kremser Gasse ungefähr ident verlaufende römische Straßenzug nicht über die Stadtgrenze hinaus weiter nach Norden führte.

Ein weiterer Profilaufschluss auf Höhe der Kremsergasse 24 ergab drei ältere übereinanderliegende Straßenniveaus, die zeitlich vom Spätmittelalter bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts reichen. Vom einst hier gestandenen Kremser Tor der mittelalterlichen Stadtmauer fanden sich im untersuchten Abschnitt keine Spuren.

Leitung: P. Scherrer; Mitarbeit: R. Risy, S. Swintek, L. Bäuml

Vicus des Kastells Zwentendorf (Niederösterreich)

Die im Zuge eines intensiven Surveys auf 8 ha Fläche im Areal des Kastellvicus Zwentendorf 2005 gesammelten Oberflächenfunde wurden ausgewertet. Anhand der signifikanten keramischen Funde konnte eine intensive Nutzung des Vicus zwischen dem beginnenden 2. Jahrhundert n. Chr. und dem späten 3./frühen 4. Jahrhundert n. Chr. erschlossen werden.

Leitung: S. Groh; Mitarbeit: V. Lindinger, H. Sedlmayer

Restaurierung und Konservierung

Die Inlandsgrabungen Carnuntum Auxiliarkastell und Gräberstraße Lager, Kirchberg Kremsmünster, Fundkomplex Marchfeld, Museum Mödling, St. Peter Salzburg sowie St. Pölten wurden in Belangen der Fundbergung und -restaurierung von K. Herold und U. Egger betreut: Konserviert wurden Metall-, Glas-, Knochen- und Keramikfunde. Für das Institut für Klassische Archäologie der Universität Wien fanden eine Reinigung, Sockelung, Neumontagen und Aufhängungssicherungen von Gipsabgüssen in der Gips- und Originalsammlung statt; ebenso wurden die Metallfunde der Grabung Palmyra restauriert.

Feldforschungsprojekte im Ausland

Camporosso (Italien)

Die im Landesmuseum Kärnten zeichnerisch und photographisch dokumentierten Altfunde aus *Statio Bilachiniensis*-Camporosso wurden von H. Sedlmayer in einem Beitrag über signifikante Funde, die Beziehungen zwischen Pannonien, Noricum und Italien indizieren, in der Zeitschrift »Aquileia Nostra« vorgestellt.

San Simone/Simonov zalik (Slowenien)

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Inštitut za dediščino Sredozemlja der Znanstveno-raziskovalno središče Koper Univerze na Primorskem werden seit 2008 archäologische Forschungen in der Villa Maritima von Izo-la/Simonov zaliv durchgeführt. Geklärt werden sollen Fragen zur Chronologie und zu den wirtschaftlichen Grundlagen der Villa am südlichen Ende der Bernsteinstraße. Mittels geophysikalischer Messungen soll das Umfeld der Villa untersucht und ausgehend von den Arbeiten in Simonov zaliv sollen die Handelswege und -beziehungen zu den Nordprovinzen (Noricum und Pannonien) sowie die Nutzung der küstennahen Areale der Regio X und der Provinz Illyricum behandelt werden. Ein besonderer Schwerpunkt wird dabei auf der Untersuchung von Wegenetzen, Hafenanlagen und Speicherbauten liegen.

Die Arbeiten 2008 begannen mit geophysikalischen Messungen (Magnetik) auf einer Fläche von 0,4 ha im östlich Hafengebiete von San Simone, wo die Veränderungen des Küstenverlaufs untersucht wurden.

In einer dreiwöchigen Kampagne wurde im zentralen Bereich der Villa Maritima eine kleinflächige Grabung durchgeführt, im Spätherbst folgte eine Aufarbeitungskampagne. Rund 400 signifikante Funde liegen aus dem Grabungsschnitt des Jahres 2008 vor. Die Hälfte dieser Funde stammt aus Befunden, die in unmittelbarem Bezug zu den Vorbereitungen, der Nutzung sowie der Auffassung des Gebäudekomplexes stehen. Weitere 50% liegen aus Schichten vor, die nachantik verändert oder gestört wurden; in diesem Fall treten zahlreiche antike Residuals neben einer geringen Zahl frühneuzeitlicher und neuzeitlicher Funde auf. Die Ergebnisse der stratigraphischen Grabung und der Analyse der Fundkomplexe erlauben neue Aufschlüsse zur Chronologie und zum Baukonzept der Villa: Nach umfangreichen Planierungsmaßnahmen erfolgte die Anlage des Hauptgebäudes im letzten Drittel des 1. Jahrhunderts v. Chr. Teile eines Raumes mit einem monochrom weißen Mosaikboden und Teile eines Innenhofes mit einer Latrine wurden untersucht und anhand der Orientierung der Fundamentmauern können nun zwei unterschiedliche Gebäudekomplexe im Norden und Süden der Villa unterschieden werden. Die Nutzung des untersuchten Villenareals endete im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr., wobei die Böden und Mauern zum Zeitpunkt der Aufgabe systematisch ausgerissen wurden.

Leitung: S. Groh; Mitarbeit: V. Lindinger, H. Sedlmayer; Kooperation: M. Guštin und I. Lazar Inštitut za dediščino Sredozemlja der Znanstveno-raziskovalno središče Koper Univerze na Primorskem

Ločica ob Savinji (Slowenien) – Albing (Niederösterreich)

Im Rahmen einer Kooperation mit dem Inštitut za dediščino Sredozemlja der Znanstveno-raziskovalno središče Koper Univerze na Primorskem und dem Pokrajinski muzej Celje werden das Lager der *Legio II Italica* von Ločica und das Legionslager von Albing mit geophysikalischen Messungen und Surveys untersucht. Diese Lager wurden vor dem Bau des Legionslagers in Lauriacum errichtet und nur wenige Jahre genutzt. Ziel dieser Forschungen ist es, neue Informationen über die bislang nicht bekannte Bebauungsintensität im Inneren der Legionslager und den Bezug der Lager zu ihren direkten Umgebungen zu gewinnen.

2008 wurden bereits Teile (6,8 ha) des Lagers von Ločica und die gesamte noch unverbaute Fläche (23,2 ha) des Lagers von Albing geophysikalisch mit Magnetik und Radar untersucht. In Albing konnten der gesamte Grundriss der Principia und die Befestigungsanlagen sowie der Innenraum des Lagers untersucht werden. Von besonderer Bedeutung sind die Ergebnisse im Lager von Ločica ob Savinji, wo erstmals Mannschaftsbarracken zu erkennen sind.

Leitung: S. Groh; Mitarbeit: M. Bertieri, M. Brandl, J. Coolen, M. Hirschler, V. Lindinger, A. Maspoli; Kooperation: M. Guštin und I. Lazar, Inštitut za dediščino Sredozemlja der Znanstveno-raziskovalno središče Koper Univerze na Primorskem; Pokrajinski muzej Celje

Andriake (Türkei)

Die Kampagne in Andriake dauerte vom 20. 09. bis zum 5. 10. 2008, das Team setzte sich aus Vermessern, Archäologen/-innen und Student/innen zusammen. Als Regierungsvertreter war Sheref Yumruk vom Museum Diyarbakir vor Ort. Hauptaugenmerk der Kampagne 2008 lag auf der Aufnahme und Vermessung der an der Oberfläche anstehenden Ruinen der Nordstadt und der östlichen Südstadt. In den untersuchten Bereichen wurde Oberflächenkeramik gesammelt und dokumentiert.

Die Arbeiten konzentrierten sich auf den Nordbereich der Niederlassung, der sich auf einem länglichen Höhenrücken erstreckt. Diese Nordstadt war in spätantiker Zeit befestigt worden. Es zeigte sich, dass die unter Verwendung zahlreicher Spolien errichtete Befestigungsmauer entgegen früherer Annahmen doch mit den Türmen aus kleinteiligem Mörtelbruchsteinmauerwerk zeitgleich zu sein scheint. Im Inneren des Mauer-rings befindet sich eine dichte Verbauung aus Mörtelbruchsteinmauerwerk, deren Vermessung abgeschlossen wurde. Stellenweise hat sich auch antikes Mauerwerk erhalten. Der angenehme klimatische Voraussetzungen bietende Hügel der Nordstadt wurde wohl in allen Perioden der Siedlungsgeschichte als Wohnbereich genutzt. Unter den Oberflächenfunden sind wiederum zahlreiche hellenistische Keramikfragmente hervorzuheben.

Die Vermessung des Ostbereichs der Südstadt wurde bis an die Horrea weitergeführt, sodass mit Abschluss der Kampagne 2008 rund drei Viertel des verbauten Areals aufgenommen und vermessen waren. Darüber hinaus wurde mit der Aufnahme wichtiger Einzelbauten begonnen. Ein hoch anstehender Bau im Südwesten der Nordstadt konnte als Wohngebäude des 6. Jahrhunderts identifiziert werden.

Leitung: T. Marksteiner; Mitarbeit: A. Konecny, C. Kurtze, S. Lemaître, S. Mayer, P. Niewöhner, H. Schwaiger, U. Schuh, B. Yener-Marksteiner

Aktopraklık/Bursa (Türkei)

Im Jahr 2008 wurde ein Kooperationsprojekt mit der İstanbul Universitesi zur Erforschung des byzantinischen Aktopraklık/Bursa entwickelt. Von 7. bis 9. 8. 2008 wurden in diesem Zusammenhang erste Vermessungsarbeiten vor Ort durchgeführt und die bereits existierende Dokumentation wurde eingesehen.

Leitung: M. Steskal; Mitarbeit: W. Klestil; Kooperation: N. Karul (İstanbul Universitesi)

Ephesos (Türkei)

Die archäologischen Forschungen in Ephesos waren der hauptsächliche Gründungsanlass für das Institut im Jahre 1898 und bilden noch heute den Schwerpunkt der Auslandsforschungen. Seit Beginn hatte die Österreichische Akademie der Wissenschaften ein besonderes Naheverhältnis zu Ephesos, welches seit 1995 in einem neu geschlossenen Patronanzvertrag für die Forschungen in Ephesos geregelt ist.

Die Grabungen des Jahres 2008 fanden von 7. 7. bis 18. 10. 2008 unter der Leitung von J. Koder (Stellvertreter: S. Ladstätter und M. Kerschner) statt. Vom türkischen Ministerium für Kultur und Tourismus wurde Soner Atesoğulları als Regierungsvertreter entsandt.

Im angegebenen Zeitraum wurde mit unterschiedlichem Aufwand, teilweise gestaffelt und teilweise parallel, an zahlreichen Projekten gearbeitet, deren zeitlicher Rahmen sich vom späten Chalkolithikum bis in das Mittelalter spannt. Die insgesamt 166 wissenschaftlichen Mitarbeiter aus 12 Ländern widmeten sich unterschiedlichsten Aspekten der Grabung, wobei neben den Fachgebieten Prospektion, Ausgrabung, Bauforschung, Konservierung und Restaurierung auch die Aufarbeitung zahlreicher Spezialforschungsbereiche erfolgte. Die photographische Dokumentation der Kampagne lag in den Händen von N. Gail, geodätische Unterstützung kam durch C. Kurtze.

1. Feldforschung

1.1 Hanghaus 2

Die Forschungen in den Hanghäusern von Ephesos werden in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeschichte der Antike an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften betrieben.

1.1.1 Die Wohneinheit 6 des C. Flavius Furius Aptus

Im Rahmen der Publikationsvorbereitung zur Wohneinheit 6 konnten die noch fehlenden Baubefunde für neun Räumen erstellt werden; damit liegen jetzt alle Baubeschreibungen vor. Bearbeitet wurden drei Räume im Bereich des Apsidenraumes 8 (›Basilika‹) und vor allem sechs Obergeschossräume. Im Bereich der Basilika wurde die Baubeschreibung für den Stuckraum (8a) und die beiden kleinen, hinter der Apside gelegenen Räume 8b und 8c erstellt; gleichzeitig damit wurde das Heizsystem dieser Räume neuerlich analysiert.

Der zweite Bereich, für den der Baubefund erarbeitet wurde, sind der Treppenaufgang 32a und die Obergeschossräume. Zusätzlich zu den heute greifbaren Obergeschossräumen können weitere Räume an der Westseite und vor allem der Nordseite des Hofes 32d angenommen werden. Daraus ergibt sich im Kontext der Funktion und Nutzung der Wohneinheit 6 eine bemerkenswerte Zunahme an Räumen ›normaler‹ Größe – im Gegensatz zu den großen, zwei Stockwerke hohen Bankettsälen der Südseite, die auch für eine private Nutzung geeignet waren. Die Funktion der Wohneinheit 6 als ›Versammlungsort‹ eines Dionysosvereins wurde damit multifunktionaler.

Ferner wurden die Sturzmosaiken aus Obergeschossräumen der Wohneinheit 6 soweit möglich zusammengesetzt, dokumentiert und wissenschaftlich bearbeitet. Es konnten auf diese Weise zumindest drei Mosaikböden rekonstruiert werden, zwei davon sind schwarz-weiß und besitzen rein geometrische Muster, einer ist polychrom und zeigt ein Medusenhaupt inmitten eines Rundschildes.

Leitung: H. Thür (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften);
Mitarbeit: E. Rathmayr, A. Waldner, M. Schätzschock, B. Tober, A. Galik

1.2 Prytaneion

2007 wurde ein auf drei Jahre konzipiertes Projekt zur archäologischen, historischen und baugeschichtlichen Erforschung des Prytaneions in Ephesos begonnen (FWF[Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung]-Projekt P19257-G02).

Zur Vervollständigung der Bauaufnahme wurden 2008 die Säulen und das Gebälk der dorischen Ordnung der Vorhalle eingerüstet und von fünf Seiten gezeichnet. Die zeichnerische Aufnahme von bis dato noch nicht dokumentierten Architekturgliedern wurde vervollständigt. Ferner wurden die fehlenden Wandanschlüsse in Raum 3, Raum 5 und im Hestiasaal ergänzt. Neben den Zeichenarbeiten wurde die Baubeschreibung beendet.

Im Mittelpunkt der Restaurierungs- und Sicherungsarbeiten im Prytaneion standen Arbeiten am westlichen der beiden dorischen Kapitelle der Vorhalle sowie am nordöstlichen Kompositkapitell des Hestiasaals.

In Raum 3 nördlich des Hestiasaals wurde Schnitt 1/08 angelegt, um den Einbau eines Wasserreservoirs in den Räumen 3 und 4 datieren zu können. Dieser war erfolgt, als das Gebäude nicht mehr als Prytaneion in Verwendung stand. Die Wände des Raumes wurden in diesem Zusammenhang mit einer dicken Schicht aus wasserdichtem Mörtel (*opus signinum*) verstrichen. Nach Entfernung des ehemaligen Aushubmaterials der 1950er Jahre konnten im Süden des Raumes Reste eines Ziegelbodens festgestellt werden, der angelegt worden war, als der Raum auch nicht mehr als Wasserreservoir genutzt wurde. Unter dem Ziegelboden und einer weiteren Aufschüttung befand sich schließlich der Ziegelboden des Wasserreservoirs, das nach erster Analyse des Fundmaterials im 6. Jahrhundert n. Chr. angelegt und am Beginn des 7. Jahrhunderts wieder aufgelassen worden war.

Die Bearbeitung der Fundkeramik konnte vor Ort abgeschlossen werden. Das Material datiert vom 4. Jahrhundert v. Chr. bis in das 7. Jahrhundert n. Chr., konnte aber problemlos stratigraphischen Einheiten zugeordnet werden. In den ältesten Schichten dominiert hellenistisches Material, das noch keinem Bauhorizont zugewiesen werden kann, allerdings von einer intensiven Nutzung des Areals zeugt. Die Bauzeit des Prytaneions konnte unzweifelhaft in die augusteische Zeit gesetzt werden, wie gut datierte Importwaren aus dem Westen des Reiches nahelegen. Auch Umbauten des 3. sowie 6. und 7. Jahrhunderts ließen sich auf Basis der Keramikfunde chronologisch genau einordnen.

Leitung: M. Steskal; Mitarbeit: N. M. High, D. Katzjäger, S. Ladstätter, P. Mayrhofer, G. A. Plattner, B. Stark

1.3 Theater

1.3.1 Archäologie

Die 2006 und 2007 begonnenen archäologischen Arbeiten im Süden des Theaters und die Untersuchungen der Diazomata wurden im Jahr 2008 fortgeführt; Letztere konnten auch abgeschlossen werden. Im Süden des Theaters wurde der östliche der beiden Treppenabschnitte zur Gänze freigelegt, der Vorplatz des Theatereingangs S2 zur Hälfte.

Auf den zweiten und dritten Diazomata wurden insgesamt sieben Schnitte angelegt. Geklärt werden sollte, ob Unregelmäßigkeiten in der Sockelschicht auch im Fundament festzustellen sind; an mehreren Stellen konnte dieses auch nachgewiesen werden. Ganz deutlich zeigt sich hier ein Unterschied, sodass auf einen schrittweisen Ausbau des dritten Rangs geschlossen werden kann. In einem Schnitt konnte hinter der Diazomawand ein Brunnenbecken mit Zulauf und Überlaufsystem (?) freigelegt werden.

Ferner wurde einer möglichen Verbindung zwischen Marmorstraße und Vorplatz nachgegangen. Tatsächlich enden die Pflasterung des Vorplatzes sowie die in späterer Zeit darüber errichtete Mauer knapp 3 m südlich des zugemauerten Eingangstors zum Theater.

Der Vorplatz vor dem mittleren Eingang wurde freigelegt, was etwa der Hälfte des Areals zwischen den beiden Treppenabschnitten entspricht. Zusätzlich wurde im Südwesten des Platzes ein Schnitt angelegt, um die Situation nach Süden hin abklären zu können. Es zeigte sich, dass auch dieser Bereich zum Teil abgerutscht war, eine Insulabegrenzung konnte nicht aufgedeckt werden. Aus dem gesamten Bereich dieser Sondage wurde sehr viel Keramik geborgen.

Interessant ist die Tatsache, dass die Theateraußenmauer nicht gekrümmt, sondern polygonal verläuft. Für die Treppe ergibt sich daraus eine obere Breite von 8,75 m und eine untere von 7,85 m. Von der 11,74 m langen Treppe, die 7,96 Höhenmeter überwindet, sind derzeit insgesamt 34 Stufen erhalten. Die Treppensteine sind insbesondere in der südlichen Hälfte erhalten, dagegen wurden die theaternahen Steine herausgerissen und für die byzantinische Stadtmauer sowie zur Vermauerung der Eingänge S1 und S2 verwendet.

Südlich des Theaters wurde ein Raum einer Insula auf etwa 4 m² freigelegt, für den mindestens zwei Ausstattungsphasen erkennbar sind. Phase 1 ist durch eine dünne Putzschicht gegeben. In einer zweiten Phase wurde der Raum mit einer Marmorverkleidung versehen und erhielt einen Mosaikboden. Zu sehen ist ein Rapport schwarzer Sterne, die auf weißem Hintergrund gesetzt sind. Das Mosaik wurde mit Sand bedeckt, die Fläche jedoch nicht wieder zugeschüttet.

Projektkoordination: P. Ruggendorfer (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften); Leitung: M. Hofbauer (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften); Mitarbeit: F. Dinius, M. Gessel, M. Grebien, B. Öhlinger, K. Preindl, U. Reiterer, N. Reitinger

1.3.2 Bauforschung

Schwerpunkt der Arbeiten 2008 im Rahmen der Bauforschung am Großen Theater von Ephesos waren die Bauaufnahme und detaillierte Analyse der mittleren und oberen Diazomata sowie die Vervollständigung der Bauforschung zum südlichen Analemma einschließlich der dahinter befindlichen Kammern, womit die Grundrissaufnahme zur Cavea vervollständigt werden konnte. Eine weitere Aufgabe betraf das Spolienprogramm und umfasste die Umlagerung von ca. 120 Architekturbauteilen, die bisher im mittleren südlichen Vomitorium lagerten.

Im ephesischen Theater ist das mittlere Diazoma lediglich noch zwischen dem nördlichen und südlichen Vomitorium erhalten und damit an 14 der ehemals 22 Kerkides der Media und Summa Cavea. Der Bodenbelag des Umgangs bestand aus Marmorplatten, wie im südlichen Teil noch in wenigen Bereichen ablesbar ist. Wo keine Marmorplatten mehr vorhanden sind, liegt oftmals der Fels des Berghangs in seiner dem Verlauf des Diazomas entsprechend zugerichteten Form frei. Die begleitende Diazomawand wurde teilweise auf den Fels gesetzt, teilweise auf Fundamentblöcken aus dem anstehenden Gestein errichtet. Es gibt jedoch auch Abschnitte, in denen die Wand direkt auf dem Erdreich steht. Der Wandaufbau gliedert sich in die eigentliche Stützwand aus größerformatigen Kalksteinquadern mit grob zugerichteter Oberfläche sowie deren Marmorverkleidung, die aus Sockelsteinen, Orthostaten und horizontaler Deckplatte als oberem Abschluss bestand. Wie historische Photographien aus der Zeit der Freilegung des Theaters zeigen, waren von der Marmorverkleidung nur noch die Sockelzone und wenige Orthostaten erhalten. Der obere Abschluss, auch der der Stützwand, existierte nicht mehr. Während der Restaurierungsarbeiten ab der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden ein Großteil der Wand in Bruchsteinmauerwerk ergänzt oder neu aufgebaut, die Sockelzone gesichert und

verstürzte Orthostatenplatten wieder aufgestellt. Angesichts der beschriebenen Situation lag das Augenmerk der Untersuchungen auf dem *in situ*-Bestand der ca. 130 m langen Sockelzone der Diazomawand mit den charakteristischen konstruktiven Anschlussmerkmalen der Sockelblöcke untereinander sowie zu den ehemals aufstehenden Orthostaten. Die zeichnerische Dokumentation erfolgte in Grundriss und Ansicht im Maßstab 1:25 und wurde durch Schadens- und Materialkartierungen ergänzt. In der Vorauswertung der Befunde ließen sich anhand der Gestaltung und Oberflächenbearbeitung als auch der Art der Klammer- und Dübellöcher drei verschiedene Zonen abgrenzen, die räumlich mit dem Materialwechsel im Stufenunterbau der Summa Cavea korrespondieren. Vergleichbar dem unteren Diazoma, das bereits in der Kampagne 2006 detailliert untersucht wurde, weist auch das mittlere Diazoma ein Gefälle von Süd nach Nord auf. Am oberen Diazoma steht die begleitende Diazoma-Wand noch auf einer Länge von ca. 120 m in 10 von 22 Kerkides aufrecht, ist jedoch vor allem in den oberen Bereichen durch moderne Restaurierungen überformt. *In situ*-Situationen finden sich auch hier besonders in der Sockelzone der Wand. Einige Bereiche sind einschließlich der Bodenplatten erhalten.

Die am Süd-Analemma 2007 begonnene Bauforschung wurde für das südliche Teilstück ab dem Treppenaufgang bis zur Gebäudeecke des Theaters fortgeführt und abgeschlossen. Mit dem Ziel, die Veränderungen am Fußpunkt der Wand, dem vermutlichen – heute sichtbaren – Fundament, nachzuvollziehen, war auch der Straßbereich direkt vor dem Analemma in die Untersuchung und Dokumentation einbezogen.

Die im mittleren südlichen Vomitorium ungeordnete und nicht zugänglich gelagerte Sammlung von ca. 120 Architekturbauteilen konnte mit Kraneinsatz übersichtlich auf den Stufen der benachbarten Kerkis der Summa Cavea ausgelegt werden, womit weitere Analysen zu den Architekturelementen des Theaters nun möglich sind. Alle Bauteile wurden nummeriert und in Übersichtsfotos erfasst. In Folge der Umlagerung wurde auch der Anschlussbereich des Vomitoriums zum mittleren Diazoma wieder erreichbar und konnte im bereits 2005 erstellten Bauaufmaß vom Vomitorium ergänzt werden. Mit der nun vollständigen Bauaufnahme kann in Orientierung am *in situ*-Bestand für den restaurierten Stufenkörper der Media Cavea im Bereich des Eintritts des mittleren südlichen Vomitoriums eine Grundrisskorrektur vorgeschlagen werden. Parallel zu den oben beschriebenen Arbeiten erfolgte die Erfassung und Zuordnung der letzten in der Cavea sowie in den Steingärten befindlichen Bauteile der ehemaligen Marmorausstattung des Zuschauerraumes. Diese Katalogisierung wurde 2004 begonnen und seitdem in jeder Kampagne weitergeführt.

Als Ergänzung zur vorhandenen 3-D-Scan-Dokumentation des Theaters wurden 2008 die nördliche und südliche Ringmauer außen inklusive des Hangverlaufs und des Anschlusses zu den Analemmata sowie zur angrenzenden Bebauung (im Süden) gescannt. In der Cavea erfolgten Übersichtsscans mit dem Ziel der schattenfreien photographischen Dokumentation des Stufenkörpers durch die Scanner-Kamera.

Leitung: M. Döring-Williams (TU Wien, Institut für Architektur- und Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, Fachbereich Baugeschichte/Bauforschung); Leitung im Feld: G. Styhler; Mitarbeit: I. Mayer, S. Akyüz, V. Felber, M. Maringer, C. Erlach, M. Berlinger, A. Grünsteidl, O. Arisan, A. Aschauer

1.4 Sarhoş Hamam – sogenannter Byzantinischer Palast

2008 wurden die noch fehlenden Teile des Grundrisses, einige Maueransichten, einige partiell erhaltene Fußbodenbeläge u. A. aufgenommen und die Bauaufnahme damit abgeschlossen.

Eine Sondage wurde zwischen dem ›Byzantinischen Palast‹ und der östlich angrenzenden Theatergasse mit dem Ziel angelegt, nähere Informationen über die Rampenanlage, die den Hintereingang in den Palast darstellte, und zur zeitlichen Einordnung der Theatergasse zu gewinnen. In der Sondage wurden Teile der die Straße an ihrer Westseite begleitenden Portikus sowie der angrenzenden Räumlichkeiten freigelegt. Angetroffen wurden eine dichte Abfolge unterschiedlicher Lauffhorizonte, mehrere wasserwirtschaftliche Installationen, ein Ofen sowie mehrphasige Mauerzüge, die auf handwerkliche Aktivitäten in der späteren Nutzungsphase schließen lassen. Besonders hervorzuheben sind ca. 275 Münzen, die im Bereich der verschiedenen Lauffhorizonte an der Portikusrückwand sichergestellt wurden.

Eine Sondage westlich des Eingangsaals (Raum C) sollte nähere Informationen zum Eingangsbereich in den ›Byzantinischen Palast‹ erbringen. Allerdings vermochten die Grabungen hier – von einigen Kalktuffplatten abgesehen – keinerlei Neuerkenntnisse zur baulichen Gestaltung vor dem Vestibulum zu erbringen, sodass weiterhin unklar bleibt, ob dem Palast an seiner Westseite etwa ein Hof oder ein Platz vorgeblendet gewesen war.

Ziel einer dritten Sondage war die Freilegung eines Wasserbeckens, das in einer zeitlich noch nicht näher zu fassenden Phase dem Vestibulum (Raum C) vorgelagert wurde. Das gesamte Becken war bereits in den 1950er Jahren von F. Miltner freigelegt worden, weshalb nur der rezente Humus entfernt werden musste. Als

Unterbau für das Becken diente ein massives Mörtel-Bruchstein-Fundament. Während die westliche Langseite sowie die beiden Schmalseiten aufgemauert waren, dienten an der Ostseite Marmorplatten als Beckenrand. Diese Platten verschlossen die Interkolumnien zwischen den Säulenstellungen und waren mit wasserundurchlässigem Mörtel zur Abdichtung verstrichen.

In der aus drei Schnitten zusammengefassten Sondage südlich der Kapelle an der Südostseite des ›Byzantinischen Palasts‹ wurde das kleine Gräberfeld weiter untersucht. Im Gesamten konnten 16 Grablagen festgestellt werden. Zudem wurde ein kleines Gebäude aus Ziegelmauerwerk angeschnitten, dessen Mauerkronen direkt unter dem heutigen Laufniveau ans Tageslicht kamen. Die Funktion des mit Dach- und Mauererwurf verfüllten Gebäudes ist bislang unklar. Die Gräber lassen sich in zwei Gruppen von 13 kleineren und nur drei größeren Grablagen unterteilen. Das kleinste weist ein Außenmaß von rund $0,62 \times 0,39$ m, das größte ein Außenmaß von etwa $2,29 \times 0,83$ m auf. Die Seitenwände bestehen aus aufeinander geschichteten Ziegelbruchstücken, Bruchsteinen und Spolienmaterial (mit Erde als Bindemittel) oder aus aufgestellten Ziegelplatten. Die Abdeckungen setzen sich zumeist aus Steinplatten, wiederum Spolienmaterial und Ziegeln zusammen. In sieben der kleineren Gräber fanden sich meist mehr oder weniger vollständige Kleinkind- und Kinderskelette. In den drei größeren Gräbern wurden dagegen Skelette erwachsener Individuen freigelegt. Die Schädel aller Bestatteten in Strecklage kamen durchwegs im Westen zu liegen, die Arme waren abgewinkelt und über dem Brustkorb verschränkt. Auf die mehrmalige Nutzung der Kistengräber weisen die zahlreichen Knochenfunde, die im Erdreich zwischen den einzelnen Plattengräbern sichergestellt wurden. An Grabbeigaben sind im Gesamten drei bronzene Ohrringe und vier Glasarmreifen sowie ein kleines Umhängekreuz aus Bronze zu erwähnen.

Eine Sondage in der Apsis der Kapelle (Raum J) galt der Frage nach der Existenz eines Altgrabes (oder einer Reliquiengrube) sowie nach der Art und Weise der Fundamentierung der Apsismauern zu klären. Es konnten allerdings weder Spuren eines Altgrabes noch der ehemalige Standplatz der Mensa festgestellt werden. Von den Fundstücken seien eine größere Menge von polychromen Glastesserae, die auf ein ehemaliges Mosaik in der Apsiskalotte schließen lassen, sowie ein ca. 15 cm großes Bronzekreuz mit einer Einlassung an der unteren Kreuzhaste (wahrscheinlich eine Steckvorrichtung) erwähnt.

Leitung: A. Pülz (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften); Mitarbeiter: E. Budak, U. Herrmann, D. Hörwarthner, D. Iro, L. Kilbinger, R. Schachner, H. Schwaiger, J. Struber, D. Zeniti

1.5 Sogenannte Byzantinische Wohnstadt

Teile der ›Byzantinischen Wohnstadt‹ wurden bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den nördlichen Räumen der Palästra des Hafengymnasiums sowie in den östlich anschließenden Verulanushallen freigelegt. Da nähere Informationen zu diesen Wohnbauten bislang aber fehlten, wurde 2006 mit einer Neuuntersuchung begonnen.

Die Dokumentationsarbeiten konzentrierten sich 2008 auf die deskriptive und photographische Aufnahme zweier Raumgruppen im nördlichen Bereich der Palästraubauung, die durchwegs Ziegelplattenböden aufweisen. Zudem konnten vielfach sekundäre Niveauerhöhungen nachgewiesen werden, die sich vornehmlich in der Anhebung der Türschwellen manifestieren. Die Bruchsteinmauern der Räume sind alle unter Verwendung zahlreichen Spolienmaterials errichtet worden. Allerdings war dieses nicht sichtbar, da die Wände – wie spärliche Reste im Bereich der Sockelzonen sowie in den Ecken der einzelnen Räume belegen – verputzt und mit flächiger Malerei versehen waren. Diese belegt zusammen mit den bereits bekannten *opus sectile*- und Mosaikböden eine ehemals reiche Erstausrüstung der Räume. Im Zuge der Dokumentationsarbeiten konnten ferner wertvolle Hinweise auf das Baukonzept gewonnen werden, das mittlerweile eine Unterteilung der Bauung in verschiedene (Wohn-)Einheiten erlaubt.

Von den archäologischen Untersuchungen sei auf zwei Sondagen verwiesen, die der Klärung der Funktion eines langrechteckigen Raumes im Norden des Palästrahofes dienen sollten. Diese Räumlichkeit wurde in den Grabungsberichten des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts vor allem wegen ihres baulich abgesetzten Ostteils mit erhöhtem Fußbodenniveau als möglicher Kirchenraum interpretiert. Diese Deutung konnte im Zuge der Untersuchungen allerdings nicht verifiziert werden.

Leitung: A. Pülz (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften); Mitarbeit: E. Profant, J. Struber

1.6 *Magnesisches Tor*

Die Bearbeitung des seit 140 Jahren bekannten und in hellenistischer Zeit errichteten Hauptstadttors von Ephesos wird seit Oktober 2007 vom FWF (Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung) mit dem Projekttitel »Das Magnesisches Tor von Ephesos« (Projekt-Nr. P 19987-G02) und vom ÖAI finanziell gefördert. Das Projekt verfolgt das Ziel, das Magnesisches Tor zu dokumentieren sowie die Chronologie und die Funktion des Baus vorzulegen.

Die Aufnahme der Architektur umfasste die Erstellung eines Grundrissplanes und die Herstellung von fünf Schnitten über das Gebäude. Die Schnitte konnten abgeschlossen, der Grundrissplan konnte zum Großteil fertiggestellt werden. Als Grundlage der Arbeiten diente eine 2006 hergestellte Laserscanaufnahme des Tores, aus der ein orthogonaler Plan sowie Schnitte erzeugt wurden.

Schnitt 1/08 wurde angelegt, um zu klären, wie lange das Magnesisches Tor als Eingang in die Stadt Ephesos verwendet und wann der Torhof endgültig verfüllt worden war. Aus dem Fundmaterial, das u. a. moderne Eisen- und Aluminiumstücke sowie ein Taschenmesser enthielt, war zu schließen, dass die endgültige Verfüllung erst in moderner Zeit erfolgt war und wahrscheinlich mit dem Bau der Straße nach Meryemana in Verbindung (ca. 1955) steht.

Im Bereich des nördlichen Durchgangs wurde Schnitt 2/08 angelegt. Seine Fragestellung betraf die Klärung einer mindestens 3 m breiten Steinmauer, die in Nord-Süd-Richtung verläuft und unterhalb der Torgasse sowie der angrenzenden Torpfeiler liegt. Diese Mauer war bereits zu Beginn der Grabung sichtbar und ist aufgrund der Bauweise und Stärke als Befestigungsmauer zu identifizieren. An dieser Stelle des Tores ist allerdings nicht mit einer Mauer zu rechnen, weil es sich um den Eingangsbereich in den Torhof handelt, der dadurch verschlossen worden wäre und seine Funktion als offener, bewachter Torhof nicht erfüllen hätte können. Aus diesem Grund ist die Mauer als Teil einer älteren Befestigungsanlage zu interpretieren, die dem Bau der frühhellenistischen Toranlage vorausging.

Ergänzend dazu wurde das Material der Grabungen von 1976–1997 bearbeitet. Ziel war die Bestandsaufnahme der zutage getretenen hellenistischen Keramik, die aufgrund der Angaben im Grabungstagebuch einzelnen Schichten zugeordnet werden sollte.

Unterhalb der Schwelle des Südturms wurde eine offenbar einheitliche hellenistische Füllschicht angetroffen, die das darunterliegende Fundament einer früheren Mauer bedeckte und offenbar den Rest der ursprünglichen Hinterfüllung der Torhofmauer bzw. der Kurtine an der Stadtseite bildete. Das enthaltene Fundmaterial (Glanztonware, Gebrauchskeramik, Amphoren) kann vorläufig in das frühe 3. Jahrhundert datiert werden. An der Südseite des Südturms konnte unter der spätantiken Bebauung ein Stratum angetroffen werden, das zahlreiche Reliefbecher und Modelfragmente, Glanzton- und Lagynosware, Gebrauchskeramik und Amphoren, darunter einige gestempelte Stücke enthält. Die Schicht kann vorläufig in die letzten Jahrzehnte des 2. oder das beginnende 1. Jahrhundert v. Chr. datiert werden und gibt einen wichtigen Hinweis auf die Errichtungszeit des Turmes. Innerhalb des Südturmes wurden mehrere Füllschichten beobachtet. Die erste Phase ist nach dem enthaltenen Fundmaterial mit der Erbauung des Turmes im Zusammenhang zu sehen (letzte Jahrzehnte des 2. bis beginnendes 1. Jh. v. Chr.). Darüber wurde eine Schicht angetroffen, die zahlreiche graue Keramik mit schwarzem Überzug enthielt. Sie stellt die Unterfüllung für einen Plattenboden dar und kann vorläufig in augusteische Zeit datiert werden.

Leitung: A. Sokolicek; Mitarbeit: M. Demirli; R. Kalasek, K. Lappé, A. Leung, M. Pfisterer, B. Thuswaldner, M. Trapichler

1.7 *Hafennekropole*

Auf Basis der Ergebnisse der geophysikalischen Prospektion im Bereich nördlich des Hafenbeckens und des Hafenanals von Ephesos wurden westlich des bereits 2007 ergrabenen Grabhauses ein weiteres Grabhaus sowie seine unmittelbaren topographischen Anschlüsse freigelegt. Die 10 (Nord-Süd) × 6 m (Ost-West) große Sondage erbrachte unbeschadet des Fehlens einer vollständigen Auswertung des Fundmaterials folgende Ergebnisse:

Trotzdem das 5,68 × 3,21 m große Grabhaus durch eine Raubgrabung mittels eines Baggers vor allem in seinem nördlichen Bereich in Mitleidenschaft gezogen war und der Befund dadurch rezente Störungen aufwies, konnten fünf ungestörte Gräber angetroffen werden; ein Sarkophag konnte indes nicht nachgewiesen werden. Wie sich zeigte, wurde das Grabhaus im 3. Jahrhundert n. Chr. angelegt, und aus dieser Zeit stammen auch die ältesten Bestattungen. Das Grabhaus besaß im Süden einen 1,42 m breiten Eingang mit marmornen Türgewänden, der Boden war mit monochromem Mosaik ausgelegt. Das ursprüngliche Mauer-

werk, das – vor allem in der Nordwand – mehrere Reparaturen aufwies, bestand aus Kalkbruchsteinen mit Ziegelausgleichsscharen oder reinem Bruchsteinmauerwerk sowie einem Aufsatz aus Ziegelmauerwerk, der von einer Anhebung der Dachkonstruktion herrühren könnte. In der Ost- und Westwand wurden die dort befindlichen Gräber durch Bogennischen aus Ziegeln gerahmt.

In dem Hauptgrab konnten zwölf Bestattungen bestimmt werden. Wie die zahlreichen Grabbeigaben bezeugen, handelt es sich bei den Bestatteten zunächst um Heiden, die mit Schmuck aus Gold, aber auch Koch- und Essgeschirr aus Keramik sowie Flaschen aus Glas begraben wurden. Das im 3. Jahrhundert n. Chr. angelegte Grab wurde in der Folge über zwei Jahrhunderte immer wieder belegt, ohne dabei die vorherigen Bestattungen zu entfernen oder gar zu berauben. Die jüngsten Bestattungen datieren in das 5. Jahrhundert n. Chr.

Ein kleines Bodengrab westlich des Hauptgrabes beinhaltete lediglich die hineingeworfenen Gebeine zweier Bestattungen ohne Beigaben (Grab 2).

Ein drittes Grab unter der Bogennische in der Ostwand des Grabhauses besaß mindestens 55 Bestattungen, die sich vom 3. bis ins 5. Jahrhundert n. Chr. erstreckten. Die Wände des mit Kalksteinplatten abgedeckten Grabes waren einfach verputzt. Die Häupter der Begrabenen lagen fast durchwegs im Süden. Wie die zahlreichen Grabbeigaben bezeugen, handelt es sich bei den Bestatteten analog zu dem Hauptgrab zunächst um Heiden, die mit Schmuck aus Gold, aber auch Koch- und Essgeschirr aus Keramik bzw. Flaschen aus Glas begraben wurden.

Das südlich des Hauptgrabes befindliche, Ost-West orientierte und am tiefsten gelegene Grab, in dem noch fünf Bestattungen angetroffen wurden, musste aufgrund von Problemen mit dem schwankenden Meeres- und Grundwasserspiegel bald nach seiner Anlage aufgegeben werden. Das Innere des Grabhauses wurde in diesem Zusammenhang zur Niveauerhöhung und Trockenlegung mit Keramik aufgefüllt. Schwarze Verfärbungen im Inneren dieses Grabes und in einem fünften Grab, das vier Bestattungen enthielt, stammen von chemischen Prozessen bei der Zersetzung organischen Materials.

Das Hauptgrab wurde spätestens im 6. Jahrhundert n. Chr. aufgelassen und zur Deponierung von Abfällen, insbesondere von Keramik (vor allem Amphoren, Amphoriskoi), genutzt. Ein analoger Befund konnte in einem Grabhaus südlich des Hafenkanals festgestellt werden, das ebenfalls im 6. Jahrhundert zur Deponierung beschädigter Amphoren und Amphoriskoi genutzt wurde. Es könnte nach den vorliegenden Befunden im 7. Jahrhundert somit zu einer generellen Aufgabe der Nekropole am Hafenkanal gekommen sein.

Leitung: M. Steskal; Mitarbeit: W. Klestil, N. Kul-Berndt, J. Reuckl

1.8 Çukuriçi Höyük

Das 2007 begonnene Projekt »Grundlagenforschung zur Kupfer- und Bronzezeit in Ephesos« wurde in der Kampagne 2008 fortgeführt. Der südlich an den Schnitt S1 von 2007 anschließende Schnitt S2 wurde in einer Fläche von 8 × 17 m angelegt. Die geophysikalischen Messungen ließen auf keine massiven rezente (oder antiken) Störungen schließen. Die Ausgrabungen erbrachten allerdings eine U-förmige rezente Störung in Form rechteckiger Gruben im Zentrum der Fläche, deren Boden nicht erreicht werden konnte. Diese Gruben zerstörten die prähistorische Architektur nur zum Teil, die in kleinen Bereichen noch vorhandenen Fußböden und Öfen im Zentrum der Fläche aber vollständig, sodass deren stratigraphische Anbindung an die Mauern nun teilweise fehlt. Form und Anlage der Gruben lassen auf gezielte archäologische Sondagen schließen. Die ungestörten Befunde im Schnitt S2 lagen direkt unter der heutigen Telloberfläche oder waren bereits an der Oberfläche zu erkennen.

Im Ostbereich der Fläche konnte die Verlängerung der Räume 5 und 6, an die sich Richtung Norden noch weitere Räume anschließen, in Ansätzen erfasst werden. Damit sind für Haus 1 nun zwei Räume zumindest in ihrer Nord-Süd-Ausdehnung bekannt. Des Weiteren wird durch die Ausdehnung Richtung Norden klar, dass es sich bei dem Bau um eine große und wohl komplexere Anlage handelt, deren Abschluss noch in keiner Richtung erreicht worden ist. Ungeklärt bleiben damit die Gesamtgröße, Eingangssituationen sowie die Struktur des Baus. Die parallel zur Mauer erfassten Pfostenlöcher geben erste Hinweise auf eine mögliche Dachkonstruktion. Im nördlichen Anschluss an Raum 1 von Haus 1 befand sich ein Ofen, der direkt an eine Mauer angesetzt wurde. Der Ofen aus Lehmziegelwänden war offenbar massiven Temperaturen ausgesetzt. An der Sohle des Ofens fanden sich kleine Metallschlackenreste, die auf eine Nutzung für metallurgische Prozesse hinweisen. Zumindest der Vorgang des Metallschmelzens ist aber damit belegt. Der entsprechend dazugehörige Laufhorizont wurde abgebaut. Beide Befunde datieren in die Phase Çukuriçi III.

Im West- und Zentralbereich der Fläche wurde eine Straßen-/Weg-/Hopfpflasterung aus einer Siedlungsphase Çukuriçi III/IV gefunden, die aus typischem Siedlungsabfall (Essensreste, kleinste Scherben etc.) bestand.

Die stratigraphische Beziehung des Weges zu den Architekturphasen ist aufgrund der rezenten Störungen problematisch, da direkte Anbindungen derzeit noch fehlen.

Die folgende darunterliegende Siedlungsphase Çukuriçi IV ist durch eine mächtige Planierschicht von Çukuriçi III getrennt, die das gesamte ausgegrabene Areal bedeckte und möglicherweise als nivellierender Geländeausgleich verwendet wurde.

Der 2007 angeschnittene Raum 11 der Siedlungsphase Çukuriçi IV wurde weiter ausgegraben, ein abschließendes Ende dieses Gebäudes liegt außerhalb der Schnittgrenzen und wurde nicht erreicht. Neue Gebäude konnten im Zentrum und im Ostbereich freigelegt werden. Zusammengefasst handelt es sich – gesichert zumindest bei dem Bau im Zentrum der Fläche – um ein großes Einraumhaus ohne erkennbare Innengliederung, das nicht agglutinierend an das östlich folgende angebaut ist. Dieser östlich anschließende Bau scheint aus mehr als einem Raum zu bestehen, zumindest wurde an der nördlichen Schnittkante eine Ost-West verlaufende Anschlussmauer gefunden. Die Häuser beider Phasen IV und III sind aus Steinsockeln mit vermutlichen Lehmziegelwänden errichtet. Die Lauf- und Nutzungshorizonte bestehen durchwegs aus festen Lehmstampfböden mit entsprechendem Fundmaterial. In der Südwestecke des Einraumhauses wurden geringe Reste eines Kieselbodens ausgegraben, der aus ausgewählten kleinen grünen Flusskieseln gelegt wurde.

Das Keramikmaterial der Phase Çukuriçi VIII (Frühchalkolithikum) wurde komplett aufgenommen, untersucht und ist abgeschlossen. Die Arbeiten am Material aus Çukuriçi VII und VI (Spätchalkolithikum, Übergang Frühbronzezeit I) wurden begonnen, konnten aber nicht abgeschlossen werden. Die laufenden Neufunde aus den Grabungen 2008 wurden gesichtet und statistisch erfasst. Für die zentrale wissenschaftliche Fragestellung wurde das Material gemeinsam mit Funden des Jahres 2007 ausgelegt und gesichtet.

Zusammengefasst lassen sich folgende Ergebnisse feststellen: Çukuriçi III datiert in die Frühbronzezeit I (–II), einer ersten Einschätzung nach in den Zeitraum von 2800–2500 v. Chr. Die darunterliegende Phase Çukuriçi IV datiert in die Frühbronzezeit I und damit in das frühe 3. Jahrtausend v. Chr.

Die Kleinfunde aus den Jahren 2006 und 2007 konnten größtenteils gezeichnet und beschreibend erfasst werden. Die Gruppe der nichtgeschlagenen Steinobjekte wurde sortiert und für eine zukünftige Bearbeitung vorbereitet. Alle Silices/Steingeräte aus den Jahren 2006–2007 wurden vollständig aufgenommen. Die Neufunde aus der Grabung 2008 sind noch nicht restlos dokumentiert. Es zeigt sich, dass es eine lokale Produktion von Geräten gibt, deren Lokalisierung aber außerhalb des ergrabenen Bereichs liegen muss. Der Anteil von Präparationsabfall ist gering. Häufigster Rohstoff ist Obsidian, in geringen Anteilen wurden auch lokaler Hornstein, Flint, Quarzite und Bergkristall verwendet. Alle metallischen Objekte und Geräte, die zur Metallbearbeitung gedient haben können, wurden aufgenommen und untersucht. Metallurgische Tätigkeiten lassen sich in den Phasen Çukuriçi III und IV nachweisen.

Die Bearbeitung der Knochen aus den Jahren 2006–2007 wurde überprüft und weitgehend abgeschlossen, Neufunde aus 2008 wurden gesichtet, und die Objekte aus den Schlemmpollen 2006–2007 wurden bearbeitet. Die bereits 2007 gewonnenen Erkenntnisse konnten konkretisiert und abgesichert werden. Dabei zeigt sich ein deutlicher Wandel im Tierspektrum zwischen den Phasen Çukuriçi VIII und IV/III, der sowohl kulturhistorisch als auch klimatisch-ökologisch bedingt scheint. Der Wandel betrifft Wild- und Haustiere genauso wie das Molluskenspektrum. Die Schlemmpollen erbrachten eine größere Anzahl an Fischknochen aus den Phasen Çukuriçi IV–III, die auf eine systematische Fischerei schließen lassen.

Leitung: B. Horejs; Mitarbeit: M. Börner, A. Galik, F. Kanz, M. Mehofer, U. Thanheiser, B. Weninger; Kooperation: E. Pernicka (Universität Tübingen)

1.9 Panayırdağ

Das im Jahr 2008 neu begonnene Projekt »Siedlungsgeschichte des vorhellenistischen Ephesos« hat sich zum Ziel gesetzt, die Lage, Ausdehnung, Struktur und Entwicklung der Siedlungen im Raum von Ephesos von der Spätbronzezeit bis zur Neugründung der Stadt unter König Lysimachos am Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. systematisch zu erforschen. Als Ausgangspunkt wurde der nördliche Bereich des Panayırdağ gewählt, der seit den Forschungen J. Keils in den 1920er Jahren einen der Kernpunkte in der Diskussion um die Topographie des frühen Ephesos darstellt, archäologisch jedoch bisher nur in Ansätzen untersucht worden ist.

Im Mittelpunkt der Feldarbeiten auf der nordöstlichen Vorterrasse des Panayırdağ stand eine entlang der Nordkante verlaufende Befestigungsmauer, die von F. Miltner 1926 entdeckt und in mehreren Suchschnitten verfolgt worden war. Trotz ihrer Bedeutung für die frühe Stadtgeschichte von Ephesos war diese Grabung unpubliziert geblieben. Ziel der Kampagne 2008 war die Klärung von Verlauf, stratigraphischer Datierung und Einbindung der Befestigungsmauer in etwaige Besiedlungsstrukturen. Im Laufe der Kampagne wurde

die Mauer in allen sichtbaren Abschnitten in steingenaue Plänen dokumentiert und eingemessen. Die Ost-West orientierte Mauer kann über eine Länge von 264 m verfolgt werden, ihre Breite schwankt zwischen 2,15–2,40 m (an der westlichen Pforte ist sie aufgrund der topographischen Situation nur 1,60 m stark). Je eine kleine Pforte befindet sich nahe der östlichen (Grabung Miltner) sowie im Bereich der westlichen Bastion (Sondage PAN 08/5). Diese können jedoch keine Hauptzugänge gebildet haben, da die von ihnen ausgehenden Wege schmal sind und durch felsiges Gelände führen.

Einen wichtigen Anhaltspunkt für die Datierung der Befestigungsmauer lieferte die Sondage PAN 08/1. In diesem Bereich sind die untersten Quaderlagen beider Schalen erhalten. Die Keramikfunde aus der Innenfüllung sowie aus einem schmalen, hangseitig in den Fels eingetieften Fundamentgraben sind ausschließlich archaisch. Anhand der jüngsten Fragmente ergibt sich ein *terminus post quem* für die Erbauung am Ende des 6. Jahrhunderts bzw. am Beginn des 5. Jahrhunderts v. Chr.

Einen umfassenden Einblick in die Siedlungsgeschichte des nordöstlichen Panayırdağ erlaubte die Sondage PAN 08/2, in der die Kulturschichten bis zu 2,5 m hoch anstanden. Die Befestigungsmauer ist hier trotz Ausraubung noch mit bis zu drei Quaderlagen in einer Gesamthöhe von 1,47 m erhalten. Nach ihrer Zerstörung wurde eine Aufschüttung eingebracht und darauf ein Gebäude errichtet, von dem sich eine Ecke erhalten hat. Eine Zerstörungsschicht über dem Bodenniveau im Inneren des Mauerwinkels enthielt Fragmente frühhellenistischer Amphoren. Sie stellen die jüngsten bisher bekannten Siedlungsspuren in diesem Bereich des Panayırdağ dar.

Architektonische Strukturen aus der Zeit vor dem und während des Bestehens der Stadtmauer fehlen im ergrabenen Bereich unmittelbar hinter der Innenschale. Eine Besiedlung der Nordostterrasse des Panayırdağ kann jedoch indirekt durch große Mengen an Gefäßkeramik, durch tönernerne Web- und Netzgewichte sowie durch farbigen Wandputz erschlossen werden. Die Funde belegen eine Nutzung des Bereichs von der zweiten Hälfte des 8. bis in das 3. Jahrhundert v. Chr.

Leitung: M. Kerschner; Mitarbeit: S. Büchner, D. Iro, I. Kowalleck, A. v. Miller, J. Thaler, J. Ulrich

1.11 Domitianstempel

1930/1931 wurde auf der Terrasse des Domitianstempels der zugehörige Altar freigelegt, von dem noch die östliche Hälfte *in situ* vorhanden war. Der Sockel und die darauf stehenden Reliefplatten mit Waffen- und Rüstungsdarstellungen sowie einer Opferszene (südliche Schmalseite) wurden in das Efes Müzesi Selçuk verbracht und dort wieder aufgestellt. 2008 wurden die Oberseiten der Sockel- und Reliefplatten zeichnerisch aufgenommen, vermessen, beschrieben und fotografiert. Ein anderer Teil des Altars ist im 4. Jahrhundert n. Chr. in einem byzantinischen Brunnen an der Theaterstraße verbaut worden. Auch diese Platten wurden zeichnerisch aufgenommen und vermessen, die Steine beschrieben.

Leitung: M. Aurenhammer; Mitarbeit: A. Landskron

1.12 Ostgymnasium

Im Jahr 2008 konnte die Architekturaufnahme des Ostgymnasiums abgeschlossen werden. Insgesamt wurden nun 233 Blöcke zeichnerisch erfasst, wobei 177 auf den Kaisersaal entfallen, während 56 dem Propylon zuzurechnen sind. Von den im Propylon gelagerten sieben Kapitellen gehören sechs nicht zu diesem Raum, ebenso wie 19 Säulenfragmente. Sie sind wohl einer vorgelagerten Portikus, oder aber der hinter dem Propylon liegenden Palästra zuzuordnen. Interessanterweise konnte nachgewiesen werden, dass insgesamt drei wenig sorgfältig bearbeitete Blöcke in den Kaisersaal gehören.

Die Innenarchitektur von Propylon und Kaisersaal wurde bereits von F. Miltner in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts rekonstruiert. Dank neuer Studien sind nun Ergänzungen und Korrekturen möglich. So konnte nachgewiesen werden, dass das Propylon lediglich eingeschossig und sehr einfach ausgestattet war. Im Kaisersaal ist von einer Ädikulafassade auszugehen, die auch in anderen Bad-Gymnasien wie den Hafenthermen oder dem Vediusgymnasium auftritt. Besonders wichtig ist der Nachweis der Marmordekoration, die für die Pfeiler, die Architravzonen, das Podium und die Umfassungsmauer verwendet wurde.

Das Projekt Ostgymnasium wurde 2008 abgeschlossen, in den Folgejahren soll an einer Ruinenpräsentation gearbeitet werden.

Leitung: M. Aurenhammer; Mitarbeit: J. Auinger, A. Leung, T. Southcott

1.13 Oktogon

Im Rahmen des Projekts, welches neben der wissenschaftlichen Bearbeitung die Restaurierung und Vorbereitung einer Anastylose zum Ziel hat, wurden die gegenüber dem Oktogon in und vor der Nordhalle der Kuretenstraße ausgelegten Architekturteile umgelagert. Dabei konnten zwei zugehörige Steine gefunden werden.

Am Sockel des Oktogons wurden eine Bestandsaufnahme und Kartierung des Zustandes der *in situ* befindlichen Bauteile, d. h. der Schäden, Oberflächenbearbeitung und Gesteinsvarietäten durchgeführt. Die Schadensbilder wurden teils im Computer, teils als Handzeichnung dargestellt. Im Zuge dieser Arbeit konnten gleichzeitig die Materialunterschiede sowie baugeschichtliche Details erfasst und mittels einer Layerstruktur in den Ansichtsplänen dargestellt werden. Des Weiteren wurden Reinigungsproben durchgeführt sowie Probeflächen mit Auflagen (Flechten, Algen etc.) an mehreren Bauteilen mit Fungizid in verschiedenen Aufbringungstechniken behandelt und Gesteinsproben entnommen.

Die Zustands- und Schadenskartierungen der aus dem Verband gelösten Bauteile wurden in einer Excel-Datenbank aufgenommen. Die Auswertung der 176 analysierten Bauteile ergab 70 Bauteile der Kategorie I (gut erhaltene Objekte), 100 Bauteile der Kategorie II (mittelmäßig erhalten, erhöhter Konservierungsbedarf) und vier Bauteilen, die für einen Wiederaufbau ungeeignet sind.

Mit dem 3-D-Laserscanner wurde die topographische Situation des Oktogons von zahlreichen Standorten auf der Kuretenstraße aus dokumentiert und die bereits bestehende Dokumentation damit verdichtet. Außerdem wurden am Sockel umfassende Aufnahmen mit dem Streifenlichtscanner vorgenommen, neu gescannt wurden die Grabkammer sowie drei neu identifizierte Bauteile.

Im Hinblick auf eine Teil- oder Gesamtanastylose des Oktogons wurden die *in situ* befindlichen Bauteile begutachtet und die vorgesehenen Aufbauvarianten aus statischer Sicht bewertet.

Projektkoordination: H. Thür (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften), M. Döring-Williams (TU Wien, Institut für Architektur- und Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege, Fachbereich Baugeschichte/Bauforschung); Mitarbeit: T. Borsdorf, R. Kalasek, M. Pliessnig, B. Thuswaldner; Finanzierung: Gesellschaft der Freunde von Ephesos

1.14 Rundbau vor der Celsusbibliothek

Nachdem 2007 aus den aufgenommenen Bauteilen eine schematische Rekonstruktion erarbeitet werden konnte, bildete diese Dokumentation nun die Grundlage für eine steingerechte Rekonstruktion des Gebäudes. Tatsächlich dürfte es sich um eine Wasseruhr handeln, die durch einen komplexen Mechanismus die Zeit mittels optischer und akustischer Signale anzeigte. Drei Kapitelle des Gebäudes wurden mit dem Laserprojektographen gezeichnet. Um festzustellen, aus welchem Material die in die Einarbeitungen der einzelnen Bauteile zu ergänzenden Rohre bestanden, wurden Proben entnommen.

Leitung: U. Quatember

2. Restaurierung

Zu Beginn der Grabungskampagne 2008 wurden im Rahmen einer Begehung von Ephesos Konsolidierungs- und Restaurierungsmaßnahmen mit dem Direktor des Efes Müzesi, Cengiz Topal, und dem Restaurator Sinan İlhan besprochen. Diese Mängel wurden sukzessive während der Saison behoben.

Am Çukuriçi Höyük wurden die frühbronzezeitlichen Mauern mit Lehm gefestigt und auf diese Weise vor weiterer Erosion geschützt und winterfest gemacht. Im Prytaneion wurden heruntergefallene Kapitelle wieder an Ort und Stelle verbracht und montiert. Im Odeion konnten ausgebrochene Mauerteile am Osteingang verfüllt und wieder aufgemauert werden, ferner wurden Kanalabdeckungen und Treppenstufen konsolidiert. Im Bereich des Westeingangs wurden lose Steine entfernt, um Gefahrenstellen für Besucher zu vermeiden. Entlang der Kuretenstraße kam es zu Ausbesserungen des Straßenpflasters, zum Teil wurden Fehlstellen auch durch moderne Marmorplatten gefüllt. Der während des Winters zu Bruch gegangene Türsturz des Eingangsportals in die Wohneinheit 4 des Hanghauses 2 konnte geklebt und wiedererrichtet werden.

Beim Variusbad wurde der zum östlichen Eingang führende Aufgangsbereich beschüttet und das lose, kleine Steinmaterial entfernt, wodurch eine größere Trittsicherheit für die Besucher gewährleistet wird. Direkt am östlichen Eingang wurde der marmorne Türsturz gefestigt, geklebt und dadurch stabilisiert. Im Bad selbst wurden lose Mauerpartien entfernt und ersetzt sowie statisch gefährdete Bereiche abgestützt. Mit Konsolidierungsmaßnahmen wurde auch in der »Byzantinischen Wohnstadt« begonnen, wo Mauerkronen gesichert, aber

auch zu Bruch gegangene Marmorverkleidungsplatten (Brüstungsmauern) rekonstruiert werden konnten. In der Marienkirche wurden ausgebrochene Mauerteile ersetzt und zum Teil auch rekonstruiert.

Seit 2006 läuft im Marmorsaal der Wohneinheit 6 des Hanghauses 2 ein von BORUSAN-Holding finanziertes und vom ÖAI durchgeführtes Restaurierungsprojekt, im Rahmen dessen die etwa 120.000 Fragmente an Marmorverkleidungsplatten zusammengesucht, geklebt und wieder an die Wand appliziert werden. Ziel des Projekts ist eine Rekonstruktion der ursprünglichen Wanddekoration in einer Kombination originaler Materialien mit modernen Ergänzungen aus Marmor. In einem ersten Arbeitsschritt wurde 2008 die aus Pavonazetto bestehende Sockelzone beinahe vollständig zusammengesetzt, von der etwa 85% des Originalbestandes erhalten sind. Ferner wurden in mühevoller Arbeit sämtliche Fragmente aus Hunderten von Fundkisten gereinigt, sortiert und inventarisiert. Derzeit wird an den Profilleisten sowie der Hauptdekorzone gearbeitet sowie die Wiederapplikation der Sockelzone an die Wände vorbereitet. Dank einer Sondergenehmigung durch die Generaldirektion für Altertümer kann das Projekt über die Grabungskampagne hinaus ganzjährig durchgeführt werden.

In der Paulusgrotte wurden die Arbeiten an der Ostwand sowie in der kleinen Eingangsapsis in der Westwand fortgesetzt. Dabei konnten die bereits dokumentierten sieben Malschichten neuerlich bestätigt werden.

In der Kampagne 2008 wurden in der Werkstatt des Grabungshauses Alt- und Neufunde vom Çukuriçi Höyük, vom Panayırdağ, aus dem ›Byzantinischen Palast‹, aus der Hafennekropole, vom Magnesischen Tor, aus dem Großen Theater, den Hanghäusern, dem Artemision, dem Prytaneion und der ›Byzantinischen Wohnstadt‹ konserviert und restauriert (Metall: Bronze, Blei, Eisen, Silber, Gold; Glas; Keramik; Wandmalerei und Putz; Knochen; Elfenbein).

Mitarbeit: D. Önal, S. İlhan, K. Türk, E. Güven-Yıldırım

3. Fundbearbeitung

3.1 Artemision – Stratigraphie und Keramikfunde

Die Arbeiten im Artemision konzentrierten sich im Jahr 2008 auf die Aufarbeitung verschiedener Fundgattungen. Ausgewählt für die Bearbeitung spätarchaischer und klassischer Keramik wurden Funde aus der Grabung des Jahres 1969 im Bereich des spätklassischen Hofaltars, die jüngere Kontexte erbrachten als die bisher aufgearbeiteten Schichten im östlichen und zentralen Grabungsbereich innerhalb des späteren Sekos des Kroisostempels.

Eine erste Durchsicht und statistische Auswertung ergab, dass es sich bei den Funden aus der Sondage 180 im Bereich zwischen Altar und Altarummauerung (sog. Thrinkos) um gemischtes Füllmaterial des 6. bis späten 4. Jahrhunderts v. Chr. handelt, das im Zuge der Errichtung des spätklassischen Tempels und Altars als Planierung unter dem Pflaster des Altarhofs eingebracht worden war.

Der umfangreichste und bedeutendste Fundkomplex stammt aus der Sondage 170, die im nördlichen Bereich des Altars, östlich der sog. Rampe, platziert wurde. Auffallend ist die hohe Anzahl anpassender Fragmente, die in diesem Bereich eine intentionelle Deponierung aus der Bauzeit des Kroisostempels belegen. Es handelt sich vorwiegend um Hydriskoi und Kännchen der Reifenware spätarchaischer Zeit, von denen eine größere Anzahl vollständig zusammengesetzt werden konnte. Ein ähnliches Gefäßspektrum in vergleichbar gutem Erhaltungszustand konnte auch für die nördlich an Sondage 170 anschließende Sondage 150 festgestellt und statistisch erfasst werden.

In einem ersten Schritt wurde auch das attisch-schwarzfigurige und attisch-rotfigurige Material aus dem Artemision untersucht. Die erneute Bearbeitung diente dazu, offene Fragen bezüglich der Trennung in attisch-schwarzfigurige und ionisch-schwarzfigurige Produktionen, der Bestimmung der Gefäßform bei einzelnen Fragmenten sowie verschiedener Malerzuweisungen zu klären. Die bereits 2006 begonnene Aufnahme der Glanztonware wurde systematisch fortgesetzt. Sämtliche in den Tagebüchern verzeichneten Fragmente sowie die Funde der Jahre 1965–1971 konnten vollständig statistisch und zeichnerisch dokumentiert sowie in einem Katalog erfasst werden. Zusätzlich wurden anhand der mikroskopisch ermittelten Scherbentypen 20 Stücke gezielt für eine archäometrische Analyse ausgewählt und beprobt.

Im Jahr 1989 wurden im Nordwesten des Artemistempels kaiserzeitliche Gebäude ausgegraben, deren Funktionen und Datierung noch ungeklärt sind. Das keramische Material aus diesem Bereich wurde erstmals gesichtet und konnte zeichnerisch vollständig dokumentiert werden.

Leitung: M. Kerschner; Mitarbeit: I. Kowalleck, J. Struber; Kooperationen: H. Bulut (Muğla Üniversitesi); H. Mommsen (Universität Bonn), D. Williams (British Museum, London)

3.2 Keramikforschung

Die in Ephesos traditionell stark vertretene Keramikforschung wurde auch im Jahr 2008 intensiv weiter betrieben. Für zahlreiche ältere und aktuelle Grabungen konnten absolutchronologische Anhaltspunkte gewonnen werden. Ein Schwerpunkt lag auf keramischen Funden aus dem »Byzantinischen Palast«, wo das Material statistisch ausgewertet und zum Teil zeichnerisch aufgenommen werden konnte. Der zeitliche Rahmen erstreckt sich vom 3. Jahrhundert v. Chr. bis in das 11.–14. Jahrhundert n. Chr., wobei ein deutlicher Schwerpunkt im 7. Jahrhundert n. Chr. zu verzeichnen ist. Ergänzend dazu wurde die Keramik aus der »Byzantinischen Wohnstadt« dokumentiert und mit einer wissenschaftlichen Auswertung begonnen.

Im Rahmen einer Dissertation konnten Aufschlüsse über die Chronologie und Entwicklung der »Kuretenhalle«, welche den unteren Embolos im Norden flankiert, gewonnen werden. Durch den Einbezug von Fundkomplexen aus allen Grabungsflächen des Jahres 1996 konnte nun die Datierung der mehrphasigen hellenistischen Straßenbegrenzung präzisiert werden. Es zeichnet sich deutlich ab, dass die älteste Struktur in das 3. Jahrhundert v. Chr. zu datieren ist. Es erfolgte außerdem eine Durchsicht und statistische Erfassung jener Funde, die im Bereich unter den hellenistischen Straßenschichten geborgen wurden. Es stellte sich heraus, dass es sich dabei durchwegs um vorhellenistische bzw. geometrisch-archaische bis frühklassische (8.–5. Jh. v. Chr.) Befunde handelt.

Um die Chronologie des hellenistischen Brunnenhauses zu überprüfen, wurden ausgewählte Fundkomplexe aus der Grabung 1994 herangezogen und die diagnostischen keramischen Fragmente zeichnerisch dokumentiert. Als wichtigstes Ergebnis kann festgehalten werden, dass durch einen Fundkomplex unter der Nordmauer des hellenistischen Brunnenhauses ein *terminus ante quem* vor 200 v. Chr. für die Errichtung des Brunnenhauses gewonnen werden konnte. Dieses stellt demnach das nachweislich älteste Monument an der Südseite des unteren Embolos dar.

Auch im Hanghaus 2 wurde die Keramikbearbeitung fortgesetzt. Die bereits im Jahr 2007 zeichnerisch dokumentierten Funde aus den Grabungen des Jahres 2004 in Raum 31a der Wohneinheit 6 wurden überprüft. Ausgewählte keramische Funde aus den Grabungsjahren 1980–1983, von denen bereits Zeichnungen vorliegen, wurden zum Photographieren aussortiert, die Zeichnungen kontrolliert und ergänzt. Die Fundkisten aus den Grabungen des Jahres 1988 in der Wohneinheit 6 des Hanghauses 2 konnten vom Domitiansdepot des Efes Müzesi Selçuk zur Bearbeitung in das Depot des Grabungshauses gebracht werden. Eine zeichnerische Dokumentation repräsentativer Funde liegt bereits vor. Die Zeichnungen wurden überprüft und gegebenenfalls ergänzt.

Aus der Grabung des Jahres 2005 Raum 32b wurden die diagnostischen Funde für die zeichnerische und photographische Dokumentation aussortiert. Hervorzuheben ist ein Feinware-Krug mit einer Ritzinschrift [...] ALLOTPIOY MH AΠΤΟΥ, die auf den Besitzer der Wohneinheit 6 anspielt.

Es erfolgte auch eine erste Durchsicht und Bestimmung ausgewählter Fundkomplexe aus der Grabung im Theater 2008. Hervorzuheben ist eine Schicht über den Stufen südlich der Südwand des Theaters, die in das dritte Viertel des 3. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren sein dürfte. Damit ist ein weiterer »zerstörungszeitlicher« Horizont dokumentiert, der auf das Erdbeben, dem letztendlich auch die Wohneinheiten des Hanghauses 2 zum Opfer fielen, zurückzuführen sein dürfte.

Ergänzend zu den stratigraphischen Analysen wurde auch die gattungsspezifische Aufarbeitung von Keramik fortgesetzt. In diesem Zusammenhang erfolgte die Bearbeitung dünnwandiger Feinware aus ausgewählten Fundkomplexen unterschiedlicher Zeitstellung aus dem Hanghaus 2 und aus dem Schachtbrunnen am »Staatsmarkt«. Aus dem Hanghaus 2 wurde die Feinware aus einem augusteischen Fundkontext der Wohneinheit 4, aus einem neronischen Fundkontext der Wohneinheit 5 sowie aus einem flavischen Fundkontext der Wohneinheit 1 aussortiert. Das Spektrum der aussortierten Feinwaregefäße aus den entsprechenden Füllungen des Schachtbrunnens am »Staatsmarkt« umfasst ebenfalls einen zeitlichen Rahmen vom ausgehenden 1. Jahrhundert v. Chr. bis an das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Leitung: S. Ladstätter; Mitarbeit: L. Rembart, A. Waldner, J. Struber, A. Lätzer, M. Gessl, R. Schachner, U. Ermiş

3.3 Amphoren

Das FWF(Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung)-Projekt (Nr. P 20776) »Lebensmittelexport aus Ephesos anhand der Daten von Amphorenfunden« hat die Erforschung der Verbreitung der Amphoren aus Ephesos zum Gegenstand. Es konnten weitere Proben für petrographische Analysen der lokal hergestellten Amphoren gesammelt werden. An zahlreichen Fundstätten im mediterranen Raum wurden Amphoren unter-

sucht und Daten verglichen. Bis jetzt konnten Amphoren in Eddig Carthage, Algeciras (Spanien), Portus-Rom, Istrien (Porec, Brijuni) und vom Magdalensberg (Kärnten) als Produkte aus Ephesos erkannt werden.

Wissenschaftliche Bearbeitung: T. Bezczky (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften)

3.4 Byzantinisches Glas

Bei einer ersten Sichtung der Glasfunde aus den Ausgrabungen im ›Byzantinischen Palast‹ wurden 270 ausgewählte Glasfunde aufgenommen und von 234 Objekten Zeichnungen angefertigt. Das Spektrum der Glasfunde setzt sich aus Gläsern der späthellenistischen und frühkaiserzeitlichen Epoche (1. Jh. v. Chr. – 2. Jh. n. Chr.) mit nur einigen wenigen Stücken sowie Gläsern des mittleren 3. Jahrhunderts n. Chr. zusammen. Gläser des späten 3. und frühen/mittleren 4. Jahrhunderts n. Chr. fehlen bis auf einige vereinzelte Stücke in diesem Fundspektrum. Dagegen sind Glasfunde des späten 4. und frühen 5. Jahrhunderts n. Chr. wieder verstärkt vertreten und dürften die Bauzeit des ›Byzantinischen Palasts‹ reflektieren. Der Hauptanteil der Glasfunde gehört aber in die Nutzungs- und Nachnutzungsphase des ›Byzantinischen Palasts‹ in früh- bis mittelbyzantinischer Zeit und ist nach der Mitte des 5. Jahrhunderts n. Chr. zu datieren. Außerdem gibt es römische Fensterglasscheiben und eine größere Menge an byzantinischem Fensterglas unter den Glasfunden.

Wissenschaftliche Bearbeitung: D. Keller (Univ. Mainz)

3.5 Byzantinische Kleinfunde

Die Materialbearbeitung der spätantik-byzantinischen Kleinfunde konzentrierte sich in erster Linie auf die Funde aus den laufenden Grabungen im ›Byzantinischen Palast‹ und in der ›Byzantinischen Wohnstadt‹ im Bereich des ehemaligen Hafengymnasiums und der Verulanushallen sowie auf Altfunde aus dem Hanghaus 2, die sich im Grabungshausdepot befinden.

Das Material setzt sich aus Schmuck, Trachtgegenständen sowie Objekten des täglichen Gebrauchs zusammen und umfasst einen zeitlichen Rahmen von der Spätantike bis in mittelbyzantinische Zeit. Die verwendeten Materialien sind zum Großteil Bronze und Eisen sowie wenig Blei, Silber und Bein. Die bislang bekannten Objektgruppen der Tracht- und Schmuckgegenstände gliedern sich in doppelkonische, kugel- und halbmondförmige Anhänger, Armbänder, kugelförmige oder mit einem Vogelkopf verzierte Nadelköpfe, einfache Reifenohrringe oder halbmondförmige Ohrringe, hauptsächlich massive Finger- und Schlüsselringe sowie verschiedene byzantinische Schnallentypen.

Neben den Tracht- und Schmuckobjekten gibt es Messer und Pfeilspitzen aus Eisen und Objekte des täglichen Gebrauchs bzw. des Hausrats. Des Weiteren konnte eine Übersicht über das byzantinische Material, das sich im Efes Müzesi Selçuk befindet, gewonnen werden. Die Objekte stammen aus der näheren Umgebung von Ephesos, sind aber zum großen Teil ohne genaue Fundortangaben. Es handelt sich vornehmlich um Teile von Gürtelgarnituren und Kreuzanhänger aus Bronze oder Silber.

Wissenschaftliche Bearbeitung: A. M. Pülz

3.6 Architekturdekoration

Im Rahmen des Projekts »Prytaneion« (FWF[Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung]-Projekt P19257-G02) wurden die Aufnahmen zu den im Gebäude verbauten oder bei dem Gebäude als Spolien gefundenen Bauteilen vervollständigt. Schwerpunkt der Überlegungen vor Ort galt der dorischen Architektur der Vorhalle. Detailprobleme waren hier vor allem die genaue Position der Blöcke am Bau (erkennbar durch metrologische und bautypologische Kriterien) sowie die Vervollständigung der Rekonstruktion. Für die Bauteile des Hestiasaals konnte eine Unterscheidung in primäre Elemente der augusteischen Errichtungszeit und sekundäre Ersatzstücke für die Erneuerung des 3. Jahrhunderts n. Chr. getroffen werden. Darüber hinaus wurden vergleichbare Ecklösungen mit Doppelhalbsäulen in Ephesos untersucht, um einen etwaigen anderen primären Zusammenhang dieser Bauteile im Prytaneion auszuschließen.

Zum Vergleich mit der dorischen Vorhalle des Prytaneions wurden weitere dorische Architekturen in Ephesos untersucht, etwa der Torbau an der Südostecke des ›Staatsmarkts‹, der durch stilistische und topographische Überlegungen überzeugend vor das Prytaneion datiert werden kann. Die einzige in der Monumentalität vergleichbare Anlage in Ephesos ist die ›Neronische Halle‹, die das Obergeschoss der Osthalle der Tetragonos Agora bildet.

Bei der Aufarbeitung der Spolien aus dem ›Byzantinischen Palast‹ (Sarhoş Hamam) wurde das Augenmerk insbesondere auf die kaiserzeitlichen Bauteile gelegt, die aufgrund ihrer Größe, des Stils der Ornamentik sowie weiterer Beobachtungen vom hadrianischen Olympieion stammen müssen. Vergleiche wurden mit den wenigen erhaltenen Bauresten des Tempels selbst sowie ähnlichen Spolien in der Marienkirche angestellt; darüber hinaus wurde insbesondere der Baukomplex des Serapeions in die Betrachtungen einbezogen, der sowohl in Hinsicht auf die Bautechnik als auch Ornamentik ein zeitnahes und vor allem in den Dimensionen vergleichbares Monument darstellt. Neben der chronologisch relevanten relativen Abfolge der Erbauung bzw. Zerstörung von Olympieion/Hadrianeum, Marienkirche und ›Byzantischem Palast‹ soll hier vor allem eine schematische Rekonstruktion der Architektur des hadrianischen Tempels gewonnen werden.

Wissenschaftliche Bearbeitung: G. A. Plattner (Kunsthistorisches Museum in Wien)

3.7 Skulpturenforschung

Der Schwerpunkt der Forschungen 2008 lag auf den Skulpturen aus dem Großen Theater von Ephesos. In diesem Zusammenhang wurden die Altfunde aus den Grabungen 1993–1998 im Steindepot des Grabungshauses bearbeitet, die Skulpturen aus den Grabungen 2004 photographisch dokumentiert. Ferner wurden die Altfunde im Müze Deposu und im Efes Deposu des Museums Selçuk aufgenommen und photographiert; auch verschollenen Funden, die nur in Photographien überliefert sind, wurde nachgegangen, allerdings konnte nur ein Maskenfragment wieder aufgefunden werden. Besonderes Augenmerk galt den Gladiatorenreliefs, für welche die Fundorte eruiert wurden, die aus dem Theater stammenden Sockel konnten aufgenommen und zum Teil photographiert werden. Ebenso erfolgte die Dokumentation des in einer Kammer des Bühnengebäudes verbauten Blocks mit einem Seewesenrelief. Am Auslegeplatz in der Palästra des Theaterymnasiums konnte die Aufnahme aller reliefierten Blöcke abgeschlossen werden, drei Friesfragmente stellten sich als anpassend heraus. In der Nordostecke des Platzes wurde ein Hermenpfeiler entdeckt und dokumentiert. An den ausgelegten Architekturblocken wurden die Standspuren für Statuensockel bzw. Statuen studiert.

Leitung: M. Aurenhammer

3.8 Wandmalerei

Fertiggestellt werden konnte die Bearbeitung der Malereien aus dem ›Byzantinischen Palast‹, die zum Teil der Vorgängerbebauung zuzurechnen ist. Alle Malereien *in situ* sowie alle Malereifragmente aus den Grabungen 2004–2007 wurden dokumentiert; sämtliche Fragmente stammen von kaiserzeitlichen Wandsystemen, die ähnlich im Hanghaus 2 zwischen trajanischer und spätereiverischer Zeit anzutreffen sind. Hingegen zeigen die wenigen Malereireste *in situ* im ›Byzantinischen Palast‹ ein ähnliches System mit Säulengliederung und imitierter Marmorverkleidung, wie es in den spätantiken Malereien (4.–6. Jh.) des Akropolis-Hauses, im Odeion-Hanghaus und im Hanghaus 1 dokumentiert ist.

Ferner wurden im Depot Malereifragmente aus der ›Byzantinischen Wohnstadt‹, der Kirche im Ostgymnasium sowie ein Fragment hellenistischer Malerei vom Magnesischen Tor dokumentiert. Aus der ›Byzantinischen Wohnstadt‹ stammen zwei Kisten sehr uneinheitlicher, dunkelgrundiger Fragmente, die am ehesten in die Kaiserzeit zu datieren sind. Vom Narthex der Kirche im Ostgymnasium kommt ein Malereifragment des 5./6. Jahrhunderts mit Peltenmotiv, das in Ephesos bislang singulär ist.

Vier Fundkisten mit rotgrundigen Malereifragmenten aus der Grabung in der Hafennekropole wurden gesichtet und zur Reinigung und Festigung in die Restaurierungswerkstatt gebracht. Im Hanghaus 2 wurden drei bislang nicht inventarisierte Kisten mit Malereifragmenten, wohl aus Raum 31a, dokumentiert. Auf der Tetragnos Agora wurde die byzantinische Malerei in der mittleren Kammer der Ostseite aufgenommen. Im Theater wurden zwei Malereifragmente, die in einer Spolienmauer in einem Raum an der Südseite verbaut sind, dokumentiert. Sie zeigen den Teil einer weißgrundigen Feldermalerei mit Kielbogenfries und sind kaiserzeitlich zu datieren.

Einen Schwerpunkt der Wandmalereiforschung bildete die Bearbeitung des späthellenistischen Materials. In diesem Zusammenhang wurden insgesamt 224 Katalogeinträge erstellt, wobei 12 m² bemalte Oberfläche rekonstruiert werden konnten. Die Fragmente gehören zwei stilistischen Gruppen an, wobei Gruppe I späthellenistisch datiert, während Gruppe II als Zweiter Stil anzusprechen ist.

Die Fragmente der Gruppe I erlauben eine hypothetische Rekonstruktion eines späthellenistischen Wandaufbaus von einer oder mehreren Wänden, die basierend auf Vorbildern aus Delos ein in Kleinasien weit verbreitetes Wandschema wiedergibt. Unter den Fragmenten des Zweiten Stils sind insgesamt ca. 60 De-

korelemente zu unterscheiden, von denen einige aufgrund der Kombination von Farbfeldern und Rahmen zu Rekonstruktionen von Wandsystemen führten. Aufgrund stilistischer Parallelen der Ornamente scheint eine chronologische Einordnung des geschlossenen Wandsystems in frühaugusteische Zeit möglich. Dieses Malssystem entwickelte sich im Verlauf der Kaiserzeit zur lokaltypischen und bevorzugten Dekoration, die in allen Wohnungen in Hanghaus 2 vorkommt.

Leitung: N. Zimmermann (Institut für Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften); Mitarbeit: B. Tober

3.9 Numismatik

Während der Grabungskampagne 2008 wurden insgesamt 476 Münzen gefunden.

Am zahlreichsten waren die Münzfunde in der Grabung im ›Byzantinischen Palast‹; der zeitliche Rahmen der Münzreihe erstreckt sich von der römischen Kaiserzeit bis in das 8. Jahrhundert. In wissenschaftlicher Hinsicht wertvoll sind jedoch insbesondere die Fundmünzen vom Panayırdağ. Hier liegt eine zwar kleine, aber stratigraphisch geschlossene Münzreihe aus frühhellenistischem Kontext vor. Der Fundkontext bestätigt für die enthaltenen Buntmetallprägungen von Ephesos die Richtigkeit der relativchronologischen Typenabfolge, wie sie traditionell in der Literatur angenommen wird.

Aus dem Theater stammen zwei stempelidentische und nahezu prägefrische Provinzialbronzen des Gallienus aus Samos mit einer Tempelfront auf der Rückseite. Beide Stücke wurden direkt nebeneinander in der Grabung gefunden. Aufgrund ihres perfekten Zustands, der Stempelidentität und des gemeinsamen Auftauchens erregten die Stücke zunächst Argwohn, der Fundkontext lässt jedoch keine Zweifel an ihrer Echtheit.

Weitere Münzfunde kamen vom Magnesischen Tor, von der Hafennekropole (hier auch aus Grabkontexten) sowie aus dem Prytaneion.

Leitung: M. Alram (Österreichische Akademie der Wissenschaften); Mitarbeit: M. Pfisterer, N. Schindel

3.10 Epigraphik

Im Marmorsaal des Hanghauses 2 (Raum 31) kam im Zuge der Restaurierung auf der Rückseite einer Wandverkleidungsplatte eine eingeritzte Inschrift zum Vorschein, die das dritte Konsulatsjahr des Kaisers Hadrian (119 n. Chr.) nennt. Dieser Fund gibt erstmals einen *terminus post quem* für die Dekoration des Marmorsaaals, die demnach in hadrianische Zeit zu datieren ist.

Das Hauptaugenmerk in der Kampagne 2008 lag auf den 81 Inschriften aus den Museumsdepots, für welche die Generaldirektion für Altertümer im November dankenswerterweise die Publikationsgenehmigung erteilt hat. Dieses Material ist sehr heterogener Natur und umfasst hauptsächlich Ehren-, Weih- und Grabinschriften aus Ephesos und Umgebung von hellenistischer bis in spätantike Zeit. Die Objekte wurden photographisch dokumentiert, Beschreibungen und Lesungen angefertigt bzw. revidiert und ein Rohmanuskript erstellt.

Leitung: H. Taeuber (Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde der Universität Wien); Mitarbeit: P. Sängler

3.11 Spiele in Ephesos

Im Rahmen eines Projekts wurden die Brett- und Würfelspiele in Ephesos aufgenommen und analysiert. In der römischen Stadt kommen fünf unterschiedliche Typen von Spielbrettern vor, die sich von dem Spektrum auf dem Ayasuluk unterscheiden, auf dem vor allem Brettspiele aus dem arabisch-türkischen Kulturkreis vertreten sind.

Wissenschaftliche Bearbeitung: U. Schädler (Musée du Jeu, Lausanne)

4. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

4.1 Archäologisch-geophysikalische Prospektion

Geophysikalische (Radar und Magnetik) Messungen wurden am Çukuriçi Höyük, im Areal des Artemisions, um den ›Byzantinischen Palast‹ und die Verulanushallen, südlich des Theaters und im Hafenkanal durchgeführt.

Verantwortlich: Zickgraf und Posselt (Çukuriçi Höyük); S. S. Seren (ZAMG) (Artemision, ›Byzantinischer Palast‹, südlich des Theaters, Hafenkanal)

4.2 Anthropologische Untersuchungen

Am Çukuriçi Höyük wurde ein Kindergrab aufgedeckt, worin ein Neugeborenes bestattet war. Im ›Byzantinischen Palast‹ wurden verworfene Knochen untersucht, die sich im Bereich des Gräberfeldes fanden. Die Knochen konnten insgesamt 23 Individuen zugeordnet werden, darunter drei Kindern sowie drei Neugeborenen.

Verantwortlich: K. Grossschmidt (Zentrum für Anatomie und Zellbiologie, Medizinische Universität Wien)

4.3 Paläogeographische Untersuchungen

Ziel der Untersuchungen war, die geoarchäologische und paläogeographische Situation entlang des Hafenkanals, nahe der Nekropole, sowie zwischen Artemision und Ayasuluk-Hügel, aber auch in der unmittelbaren Umgebung des Çukuriçi Höyük zu klären. Von besonderem Interesse ist die Küstengeomorphologie, die durch die starke Sedimentation der Region ständigen Veränderungen unterworfen ist.

Der Hafenkanal wurde in marine Sedimente gebaut, die bereits in einer Tiefe von 2,7 m einsetzten. Mehrfache menschliche Eingriffe, die durch Aushubarbeiten für den Kanal bedingt waren, konnten bis zu einer Tiefe von 9 m nachgewiesen werden. Zwischen Artemision und Ayasuluk mussten die Bohrungen in einer Tiefe von 4,5 m wegen massiver Marmorbebauung abgebrochen werden. In der unmittelbaren Umgebung des Çukuriçi Höyük zeigten Bohrungen an, dass noch in einer Tiefe von 3,2 m diagnostische Keramikscherben sowie Silix-Abschläge anzutreffen sind.

Verantwortlich: H. Brückner (Philipps-Universität Marburg)

4.4 Archäozoologie

Tierknochen wurden aus den Projekten ›Byzantinischer Palast‹, Hanghaus 2, Wohneinheit 6, und Çukuriçi Höyük analysiert.

Verantwortlich: G. Forstenpointner (Institut für Anatomie, Veterinärmedizinische Universität Wien)

4.5 Archäobotanik

Botanische Makroreste wurden am Çukuriçi Höyük analysiert.

Verantwortlich: U. Thanheiser (Institut für Paläontologie und Vienna Institute for Archaeological Science, Universität Wien)

5. Allgemeines

2008 wurde das Schutzdach über dem Hanghaus 2 zweimal gewartet, schadhafte Stellen wurden repariert und der Schutzbau wurde winterfest gemacht. Im Artemision erfolgte die Generalsanierung und Renovierung des Wächterhauses.

Im Juni 2008 tagte die ›Theaterkommission‹ in Ephesos, wobei die wissenschaftlichen Ergebnisse vorgestellt sowie die zukünftigen Maßnahmen diskutiert wurden. Dabei wurde festgehalten, dass die Lösung der statischen Probleme das wichtigste Ziel für 2008 sein muss. Als längerfristiges Ziel wurden die Einbettung des Großen Theaters in ein Besucherleitsystem von Ephesos sowie eine Generalplanung für die touristische und kulturelle Nutzung des Theaters in Auge gefasst. Um die statischen Probleme in den Griff zu bekommen, wurde ein ziviltechnisches Sicherheitsgutachten in Auftrag gegeben, auf dessen Basis die Grabungen in S 1 eingestellt wurden, da sie sich als extrem sicherheitsgefährdend herausstellten. Dagegen wurden die Grabungen südlich des Theaters als völlig unproblematisch eingestuft und daher verstärkt in Angriff genommen. Das statische Gutachten, das auch den türkischen Behörden übermittelt wurde, diente als Grundlage für eine weiterführende Projektentwicklung mit dem Ziel, die Probleme in S 2 grundsätzlich zu lösen.

Im August 2008 fand eine Sitzung des Kurul in Ephesos statt, im Rahmen derer auch die Gestaltung des 1. Diazomas im Großen Theater vorgestellt und diskutiert wurde. Beschlossen wurde, ein Generalsanierungskonzept vorzulegen und von punktuellen Detailplanungen vorerst abzusehen.

Im Rahmen eines eintägigen Workshops zur byzantinischen Archäologie präsentierten die Mitarbeiter/-innen der Grabung Ephesos ihre vorläufigen Ergebnisse, als Diskussionspartner nahmen Vertreter/-innen der Grabungen Milet, Priene und Sagalassos teil.

Im Rahmen der Ruinenpräsentation wurde über der in die Stufen der Celsusbibliothek geritzten Menorah eine Schutzkonstruktion angebracht. Bei der Darstellung handelt es sich um eines der wenigen Denkmäler der jüdischen Glaubensgemeinde im antiken Ephesos. In Bezug auf ein neues Besucherleitsystem wurden Vorverhandlungen mit potenziellen Geldgebern geführt und die vorbereitenden Arbeiten (Text, Graphik, Layout) abgeschlossen.

Limyra (Türkei)

Die Grabungskampagne des Jahres 2008, die erstmals unter der Leitung von M. Seyer stattfand, dauerte vom 1. 8. bis zum 22. 9. 2008. Als Vertreter der türkischen Regierung fungierte Herr Mehmet Çakıcı vom Museum Milas.

Vor dem Beginn der eigentlichen Grabungsarbeiten wurden unter der Leitung von K. Schulz die vordringlichsten Maßnahmen zur Reparatur der Infrastruktur und der Nutzbauten vorgenommen. Darüber hinaus wurden das Grabungscamp, das Gelände um das ›Ptolemaion‹ sowie die Uferböschungen der römischen Säulenstraße in der Oststadt Limyras weitgehend von Bewuchs gereinigt. Da die aufgrund des in Limyra allgegenwärtigen Quellwassers besonders schnell wachsenden Pflanzen bereits die Bausubstanz einzelner Gebäude gefährdeten, sind diese Tätigkeiten auch als restauratorische Maßnahmen zu begreifen.

1. Grabung in der Therme am römischen Theater

Nach den bisherigen Erkenntnissen handelt es sich bei den freigelegten Strukturen um die Ruinen einer kleinen Badeanlage, wobei noch nicht geklärt ist, ob es sich bei dieser um eine weitere öffentliche Therme in Limyra handelt oder lediglich um den Teil eines größeren – möglicherweise privaten – Gebäudes. Die bislang freigelegten Räume gruppieren sich um einen mit einem zentralen Wasserbecken ausgestatteten Hof, der durch zwei Durchgänge betreten werden konnte. Drei der bisher freigelegten Räume sind mit einem Boden- bzw. Wandheizungssystem ausgestattet. Die bereits nach der Kampagne 2007 angenommene Datierung der Anlage in das späte 3. oder frühe 4. Jahrhundert n. Chr. scheint sich durch die Grabungen 2008 zu bestätigen; etwa im 7. Jahrhundert n. Chr. erfuhr der Bau einen Umbau und wurde danach offensichtlich anderweitig genutzt.

Im Süden der Grabungsfläche, vermutlich bereits außerhalb der Thermenanlage, kamen knapp unterhalb des modernen Gehniveaus mehrere verstürzte Säulen und weitere Architekturfragmente unterschiedlicher Zeitstellung zutage, deren Zugehörigkeit zum Gebäude nicht gesichert ist. Im selben Bereich wurde eine weitere Mauer angeschnitten, die von einem älteren Gebäude stammen dürfte. Im südlichen Bereich der Grabungsfläche wurden – wie schon in den Kampagnen zuvor – mehrere neuzeitliche Bestattungen freigelegt.

Im Westen der Anlage konnten zwei weitere Räume ergraben werden, die jedoch mit großer Wahrscheinlichkeit nicht der ersten Phase des Komplexes zuzuordnen sind, da sich die Bauweise ihrer westlichen Begrenzungsmauern von jener der übrigen Mauern der Anlage unterscheiden. Die Befunde in diesem Bereich liefern Hinweise, dass sich der Gebäudekomplex – zumindest in seiner späteren Phase – noch über die derzeitige Grabungsgrenze hinaus nach Westen erstreckte.

Die umfangreiche Fundkeramik wurde aufgenommen und bestimmt. Der Großteil der Funde setzte sich aus Gebrauchskeramik, Koch- sowie mehreren Vorratsgefäßen vorwiegend aus spätrömischer und byzantinischer Zeit zusammen. Ein in der Verzierung bisher singuläres, fast vollständig erhaltenes Vorratsgefäß wurde durch M. Şahin zusammengesetzt, sodass neue Erkenntnisse zu diesem außergewöhnlichen Stück gewonnen werden konnten.

Die insgesamt 28 während der Kampagne 2008 geborgenen Münzen stammen ebenfalls vorwiegend aus spätrömischer und byzantinischer Zeit, umfassen jedoch auch einige Exemplare aus der römischen Kaiserzeit sowie die Silberprägung eines lykischen Dynasten.

Leitung: U. Schuh; Mitarbeit: J. Belz, U. Reiterer, Bearbeitung Keramik: B. Marksteiner, S. Baybo, A. Beyer, A. Buder, H. Lotz, S. Mayer; Bearbeitung Münzen: J. Gorecki

2. Bauaufnahme des sogenannten Ptolemaions

Da die Aufnahme der Baublöcke des »Ptolemaions«, eines hellenistischen Podiumsbaus in der Unterstadt Limyras, für mehrere Jahre unterbrochen war, mussten im Zuge der Wiederaufnahme der Arbeiten die einzelnen Auslegeterrassen zunächst von Bewuchs gereinigt werden, um einen Überblick über den Umfang und Zustand des Materials zu gewinnen. Einer groben Zählung zufolge befinden sich auf den verschiedenen Auslegeterrassen und den Depots der Grabung insgesamt etwa 1.100 Werkblöcke. Neben der Anfertigung von Lageplänen wurde an der Erstellung des Steinkatalogs gearbeitet, der insgesamt 35 verschiedene Kategorien von Werksteinen enthält. Daneben wurden zahlreiche, für die zeichnerische Rekonstruktion wichtige Stücke im Maßstab 1:10 bzw. 1:2 gezeichnet sowie eine umfassende Planung für die Arbeiten der nächsten Kampagnen erstellt, durch welche die Bauaufnahme zügig vorangetrieben werden soll.

Leitung: G. Stanzl (Mainz); Keramikbearbeitung: J. Vroom (University of Sheffield)

3. Arbeiten in den Nekropolen Limyras

Die insgesamt 54 erhaltenen lykischen Grabinschriften in den verschiedenen Nekropolen wurden einer erneuten Lesung unterzogen; teilweise wurden neue Abklatsche und Zeichnungen angefertigt. Die Grabbauten mit lykischen Inschriften Limyras werden im ersten Band des interdisziplinären Projekts »Corpus der Lykischen Sprachdenkmäler« unter gleichwertiger Berücksichtigung der archäologischen, baugeschichtlichen, historischen, epigraphischen und sprachwissenschaftlichen Aspekte publiziert.

Wissenschaftliche Bearbeitung: B. Christiansen, H. Eichner (Universität Wien, Institut für Indogermanistik)

4. Vermessung

Für die Grabung in Limyra erfolgte 2008 die Umstellung des geodätischen Grundlagentznetzes. Um zukünftig alle anfallenden geographischen Daten in einem zentralen System halten zu können, wurde der Umstieg vom lokal festgelegten Koordinatensystem auf einen dem internationalen Koordinatenreferenzrahmen ITRF angelehnten Referenzrahmen notwendig. Die Arbeiten erfolgten unter der Prämisse, dass der bisherige lokale Höhenbezug erhalten bleibt, auf den sich alle vorherigen Grabungstätigkeiten stützten.

Verantwortlich: C. Kurtze

Metropolis (Türkei)

Bademgediği Tepe

Die 2006 begonnene Bearbeitung der handgemachten geglätteten Keramik aus den spätbronzezeitlichen Schichten vom Bademgediği Tepe wurde 2008 von B. Horejs fortgesetzt.

Milet (Türkei)

Kooperationsprojekt: Das Heiligtum der Artemis Kithone in Milet

Die Grabung konzentrierte sich auf zwei Bereiche, die sich 2007 als Schlüsselstellen zum Verständnis von Topographie und Geschichte des Heiligtums der Artemis Kithone herausgestellt hatten. Im Westen der östlichen Vorterrasse des Kalabaktepe wurden drei Sondagen in dem Bereich zwischen den Grabungen der Jahre 1906, 2006 und 2007 angelegt, um die Grenze des archaischen Artemisbezirks zu klären, die von einer spätarchaischen Terrassenmauer aus großen, grob zugehauenen Kalksteinblöcken gebildet worden sein könnte.

Am Nordosthang wurde das Umfeld des 2007 entdeckten spätgeometrischen Hangbaus untersucht. An dessen Ostwand war ein kleiner Annexraum angebaut, der zusammen mit dem Hauptraum in der Mitte des 7. Jahrhunderts v. Chr. zerstört und verschüttet wurde. Beide öffnen sich auf einen kleinen Platz, von dem im

Südosten ein Weg hangaufwärts auf die Ostterrasse führte. Unter dem Gelniveau des Vorplatzes lassen sich ebenso wie unter dem Boden des Hangbaus geringe Reste einer Vorgängerphase nachweisen.

Leitung: M. Kerschner; Mitarbeit: K. Hofmann, I. Kowalleck, A. v. Miller, A. Vacek; Kooperation: V. v. Graeve (Ruhr-Universität Bochum/DAI Milet-Grabung)

Pergamon (Türkei)

Surveyprojekt am Yeni Yeldeğirmenetepe bei Pergamon

2008 wurde ein neues Surveyprojekt im Umland von Pergamon begonnen. Nach Voruntersuchungen an Alt-funden im Jahr 2007 wurde der bereits von W. Dörpfeld 1908 aufgesuchte und von J. Driehaus mitaufge-nommene geologische Hügel Yeni Yeldeğirmenetepe untersucht. Neben einer Geländeaufnahme wurde auf dem Hügel selbst ein Intensiv- und in dem nördlich anschließenden Areal ein Extensivsurvey durchgeführt. Zahlreiche Indizien weisen auf eine Interpretation des Hügels und seines Umlands als spätkalkolithische bis frühbronzezeitliche Siedlung. Die Aufnahme der aufgesammelten Funde wurde begonnen und soll in den kommenden Kampagnen fortgesetzt werden.

Leitung: B. Horejs; Kooperation: F. Pirson (DAI Istanbul/Pergamon-Grabung); Mitarbeit: C. Kurtze (Geo-däsie)

Wissenschaftliche Veranstaltungen

(von Institutsangehörigen und projektgebundenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Zentrale Wien zu Forschungsprojekten des ÖAI)

Vorträge und Posterpräsentationen

Inlandsprojekte

Vorträge

- S. Groh, Neue Forschungen an der Bernsteinstraße: Die römische Siedlung von Frankenu/Strebersdorf. Vortrag anlässlich der Buchpräsentation »Spuren römischen Lebens im Burgenland«, Landesmuseum Eisenstadt, 3. 12. 2008.
- S. Groh – I. Lazar – V. Lindinger – J. Coolen, New Research in the Legionary Forts of Albing, Lauriacum and Ločica, Austria, Slovenia. Kolloquium »The Days of Archaeology 2008«, Institute for the Mediterranean Heritage, ZRS Koper, University of Promorska, Piran, 18. 10. 2008.
- S. Groh – H. Sedlmayer, Der pagane Kultbezirk des Latobius Maromogius auf dem Burgstall bei St. Margarethen im Lavanttal (Kärnten). »IV. International Colloquium on Norico-Pannonian autonomous towns«, Celje, 22.–25. 9. 2008.
- S. Groh – H. Sedlmayer, New Research in the Villa Maritima of San Simone/Izola, Slovenija. Kolloquium »The Days of Archaeology 2008«, Institute for the Mediterranean Heritage, ZRS Koper, University of Promorska, Piran, 18. 10. 2008.
- V. Lindinger – J. Coolen – S. Groh, Geophysics in the Mautern Hinterland Survey. A Multistage Field Project at the Danubian Limes in Lower Austria. Tagung »Recent work in archaeological geophysics«, Environmental and Industrial Geophysics Group, London, 16. 12. 2008.
- R. Risy, Municipium Aelium Cetium, Österreichs unbekannteste Römerstadt. Institut für Archäologien der Universität Innsbruck, 24. 4. 2008.
- R. Risy, Römische Reichsstraßen im westlichen Niederösterreich. 6. Deutscher Archäologiekongress, Mannheim, 15. 5. 2008.
- R. Risy, Römische Reichsstraßen im westlichen Niederösterreich. Österreichische Archäologische Gesellschaft, Wien, 28. 10. 2008.
- P. Scherrer, Götter, Feste und Feiertage in Pannonien. Keltisch-lokale Traditionen oder römische Kultpraxis. Gesellschaft der Freunde Carnuntums, Wien, 27. 2. 2008.
- P. Scherrer, Kapitulum, Kaisertempel oder lokale Stadtgottheit. Funktion und Struktur der Hauptheiligtümer der Städte in Noricum und Pannonien. »IV. International Colloquium on Norico-Pannonian autonomous towns«, Celje, 22.–25. 9. 2008.
- H. Zabehlicky, Die Boier aus römischer Sicht. Gesellschaft der Freunde Carnuntums, Wien, 22. 10. 2008.
- H. Zabehlicky, Die Villa von Bruckneudorf. Vom Gutshof zum kaiserlichen Palast. Symposium zur archäologischen Erforschung römischer Villen im Ostalpenraum und Slowenien, Södingberg/Steiermark, 31. 10. 2008.

Ephesos (Türkei)

Vorträge

- J. Auinger, Sculptural Decoration of Ephesian Bath Buildings in Late Antiquity. »Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity«, University of Michigan, Ann Arbor, 10. 1. 2008.
- M. Aurenhammer, Von der Trophäe zum kulturhistorischen Denkmal. Zur Forschungsgeschichte der ephesischen Skulpturen. Ephesos-Museum Wien, 13. 11. 2008.
- M. Aurenhammer – A. Sokolicek, The Remains of the Centuries: Hellenistic and Roman Imperial Sculpture and Statue Bases from Ephesus. The Evidence of the Upper Agora. »Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity«, University of Michigan, Ann Arbor, 10. 1. 2008.
- M. Gessl, Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus. Die keramischen Funde. Hauskolloquium am Institut für Klassische Archäologie, Wien, 1. 4. und 8. 4. 2008.

- M. Hofbauer, Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus. Die Grabungen. Hauskolloquium am Institut für Klassische Archäologie, Wien, 1. 4. und 8. 4. 2008.
- B. Horejs, Çukuriçi Höyük. Neue prähistorische Forschungen in Ephesos. Freie Universität Berlin, Seminar für Prähistorische Archäologie, 10. 1. 2008.
- B. Horejs, Çukuriçi Höyük. Neue prähistorische Forschungen in Ephesos. DAI, Abteilung Istanbul, 19. 2. 2008.
- B. Horejs, Çukuriçi Höyük. Neue prähistorische Forschungen in der Ostägäis. DAI, Abteilung Athen, 11. 11. 2008.
- K. Jung, Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus. Das Bauwerk und seine Rekonstruktion. Hauskolloquium am Institut für Klassische Archäologie, Wien, 1. 4. und 8. 4. 2008.
- M. Kerschner, Vom luwischen Apaşa zum ionischen Ephesos: Neue Forschungen zur frühen Geschichte der Stadt, Kunsthistorisches Museum Wien, 20. 11. 2008.
- M. Kerschner, Approaching aspects of cult practice and ethnicity in Early Iron Age Ephesus by using quantitative analysis of a Protogeometric deposit from the Artemision. Round Table »Early Iron Age pottery: A quantitative approach«, Schweizerische Archäologische Schule in Griechenland, Athen, 28. 11. 2008.
- S. Ladstätter, Trade and consumption in Late Antique Ephesus. »Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity«, University of Michigan, Ann Arbor, 10. 1. 2008.
- S. Ladstätter, Ephesos. Institut für Architektur und Kunst, Akademie der Bildenden Künste in Wien, 25. 1. 2008.
- S. Ladstätter, Ephesos – Chancen und Probleme eines Langzeitprojektes. Kolloquium Geschichte und Kultur Kleinasiens, Forschungsstelle Asia Minor, Münster, 4. 3. 2008.
- S. Ladstätter, Hanghaus 2 in Ephesos – Archäologie und Restaurierung. Koç-Centre, Antalya, 15. 3. 2008.
- S. Ladstätter, Das Verhältnis des Theaterprojekts zur Grabung Ephesos. Theaterkommission Ephesos, 3. 6. 2008.
- S. Ladstätter, Trade and consumption in Early Byzantine Ephesus. Byzanz-Workshop, Grabungshaus Ephesos, 28. 8. 2008.
- S. Ladstätter, Late Hellenistic pottery of Ephesus – developments and tendencies. »Pottery, people and places: study and interpretation of Late Hellenistic pottery«, Sanbjerg, Dänemark, 28. 11. 2008.
- S. Ladstätter, Ergebnisse der Grabungen Ephesos 2008. Gesellschaft der Freunde von Ephesos, Haus der Industrie Wien, 3. 12. 2008.
- S. Ladstätter, Handelsmetropole Ephesos. Kunsthistorisches Museum Wien, 18. 12. 2008.
- U. Muss, The history of interventions at Ephesus. Crisler Library, Ephesos/Selçuk, 18. 6.–29. 6. 2008.
- U. Muss, Terracottas from the Artemision and their significance for an early cult place at the site. Crisler Library, Ephesos/Selçuk, 18. 6.–29. 6. 2008.
- U. Muss, The fate of the Artemision. Crisler Library, Ephesos/Selçuk, 18. 6.–29. 6. 2008.
- U. Muss, Die Tempel der Artemis von Ephesos (türk.). Archäologisches Museum, Istanbul, 11. 9. 2008.
- U. Muss, Das Artemision von Ephesos und seine Umwandlung in eine Kirche. Kommission für Epigraphik und Alte Geschichte München/Clustertreffen des DAI, 24. 11. 2008.
- G. Plattner, Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus. Die Architekturedekoration. Hauskolloquium am Institut für Klassische Archäologie, Wien, 1. 4. und 8. 4. 2008.
- A. M. Pülz, Byzantinische Kleinfunde aus Ephesos im archäologischen Kontext. Workshop »Byzantinische Kleinfunde im archäologischen Kontext«, Koç University, Research Center for Anatolian Civilizations/DAI, Istanbul, 3. 6. 2008.
- A. M. Pülz – B. Bühler, Gold jewellery from the Artemision at Ephesos. World Archaeology Congress, Dublin, 2. 7. 2008.
- E. Rathmayr, Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus. Die Skulpturenausstattung. Hauskolloquium am Institut für Klassische Archäologie, Wien, 1. 4. und 8. 4. 2008.
- E. Rathmayr, Hanghaus 2 in Ephesos. Institut für Klassische Archäologie in Heidelberg, 18. 11. 2008.
- P. Scherrer, Dating and Interpreting Small Friezes: the Case of the Temple of Hadrian in Ephesus. Universität Stockholm, 6. 5. 2008.
- P. Scherrer, The City as Space for Festivals. Building programmes for the Imperial Cult in Ephesus. Universität Stockholm, 7. 5. 2008.
- A. Sokolicek, Statue bases in Ephesus. »Archaeology and the Cities of Asia Minor in Late Antiquity«, University of Michigan, Ann Arbor, 9. 1. 2008.
- A. Sokolicek, The Magnesian Gate in Ephesus. University of California, Santa Barbara, 11. 4. 2008.
- A. Sokolicek, Methoden der Stadtmauerforschung am Beispiel des Magnesischen Tores in Ephesos. 2. Treffen des Netzwerkes »Fokus Fortifikation« an der TU Cottbus, 25. 10. 2008.

- A. Sokolicek, Welche Grenzen braucht die Stadt? Neue Forschungen am Magnesischen Tor in Ephesos. Hauskolloquium am Institut für Klassische Archäologie, Universität Wien, 2. 12. 2008.
- H. Taeuber, Das Nymphaeum des C. Laecanius Bassus. Die Ehreninschrift und ihr historischer Hintergrund. Hauskolloquium am Institut für Klassische Archäologie, Wien, 1. 4. und 8. 4. 2008.
- A. Waldner, Die Baugeschichte des Embolos von Ephesos vom 3. Jh. v. Chr. bis in das 7. Jh. n. Chr. Grabungshaus Pergamon, 23. 8. 2008.
- A. Waldner, Die Kuretenstraße von Ephesos in der spätantik-frühbyzantinischen Zeit. Byzanz-Workshop im Grabungshaus von Ephesos, 28. 8. 2008.
- G. Wiplinger, Efese Giden su Yolları. Anadolu Medeniyetler Müzesi, Ankara, 18. 6. 2008.
- G. Wiplinger, The Aqueducts to Ephesus. Crisler Library, Ephesos/Selcuk, 20. 6. 2008.
- G. Wiplinger, Efes Değirmendere Su Yolu. Sealight Hotel, Symposium der Gemeinde Kuşadası: II. Geçmişten Geleceğe Kuşadası Sempozyumu, Kuşadası, 6. 11. 2008.

Poster

- M. Aurenhammer – J. Auinger – E. Rathmayr, Wozu »und zu welchem Ende...« studieren wir die Skulpturen von Ephesos? Poster zum 12. Österreichischen Archäologentag in Wien, 28. 2.–1. 3. 2008.

Limyra (Türkei)

Vorträge

- M. Seyer, Corpus der Denkmäler mit lykischer Schrift – Ergebnisse der Kampagne 2007. Grabungsleiter-Symposium, Ankara, 26.–30. 5. 2008.
- M. Seyer, Neue Forschungen in Lykien. Winckelmann-Institut der Humboldt-Universität, Berlin, 7. 5. 2008.

Varia

Vorträge

- I. Benda-Weber, The costume tradition in the area of the Aegean and the Balkans: Greeks, Thracians and Anatolians from the Achaemenids to the Romans. 3rd General Meeting of DressID-Project, Institute of Mediterranean Studies, Rethymnon, 11.–14. 12. 2008.
- S. Groh, Moderne Methoden in der Archäologie. Vortrag anlässlich des Wissenschaftstages in der HIB-Liebenau/Graz, 29. 4. 2008.
- B. Horejs, Frühbronzezeitliche Siedlungsstrukturen zwischen Ägäis und Zentralanatolien. Deutscher Archäologenkongress in Mannheim, 14. 5. 2008.
- M. Kerschner, Geschenke für Aphrodite. Zu neuen Funden figürlich bemalter Keramik aus Milet im Kontext der ionischen Malerei, Institut für Klassische Archäologie der Ludwig-Maximilians-Universität München, 14. 1. 2008 und Antikenmuseum der Universität Leipzig, 6. 11. 2008.
- P. Scherrer, Imitatio Alexandri. The self-image of the emperor Trajan. Universität Uppsala, 5. 5. 2008.
- P. Scherrer, 11th of June – A festival day of the Roman legions. Universität Stockholm, 8. 5. 2008.
- P. Scherrer, 11. Juni – Ein Feiertag der römischen Armee? Universität Regensburg, 19. 6. 2008.
- P. Scherrer, Agrippina minor als Concordia? Bemerkungen zu den imperialen Reliefs am Sebasteion in Aphrodisias. Proagon, Symposium zu Ehren von Erwin Pochmarski, Graz, 14. 7. 2008.
- H. Taeuber, Reading Weathered Ancient Laws in 3rd Dimension (gemeinsam mit H. Mara u. R. Kalasek). New Technologies and Cultural Heritage, Wien, 3.–5. 11. 2008.
- G. Wiplinger, Recording Methods for Field Survey. Crisler Library, Ephesos/Selçuk, 20. 6. 2008.

Poster

- I. Benda-Weber, Zum geschneiderten Gewand im 7. Jh. v. Chr. Poster zum 12. Österreichischen Archäologentag in Wien, 28. 2.–1. 3. 2008.

ZWEIGSTELLE ATHEN

Personal

Leitung:	Dr. Georg Ladstätter
wissenschaftliches Personal im Bundesdienst:	Dr. Walter Gauß Dr. Christa Schauer tit. ao. Univ.-Prof. Dr. Veronika Mitsopoulos-Leon (i. R.)
Verwaltung:	Sabine Kabourelis

Feldforschungsprojekte

1. Gremoulias/Kalavrita (Achaia)

Seit 2005 wird auf einem kleinräumigen Plateau in zahlreichen Schnitten ein dorischer Ringhallentempel freigelegt, von dem sich der Unterbau nahezu vollständig *in situ* erhalten hat und von dem zahlreiche Bauglieder aus Poros, zum Teil in Sturzlage, geborgen werden konnten. Über der Euthynterie von 13,90 × 34,75 m ist eine dorische Ringhalle mit 6 × 14 Säulen zu ergänzen. Aus den Baugliedern respektive aus der Form der dorischen Kapitelle ist die Errichtung dieses Porostempels nicht vor dem 4. Jahrhundert v. Chr. anzusetzen.

2007 fand sich 10,20 m im Osten dieses Tempels ein parallel verlaufendes Fundament, dessen aufgehendes Mauerwerk nach Westen gestürzt vorgefunden wurde. Dabei handelt es sich um Quader sowie dorische Säulentrommeln und Kapitelle aus kristallinem Kalkstein, welche einer monumentalen dorischen Ordnung aus dem ausgehenden 6. Jahrhundert v. Chr. zuzuweisen sind und als Spolien in diesen Bauverband gelangten. Die Grabungen 2008 konzentrierten sich auch auf den spätklassischen Porostempel und die Bebauung im Osten des Tempels.

Im westlichen Bereich des Porostempels konnten in zwei Schnitten erstmals der Unterbau des Sekos und ein weiterer Abschnitt des Fundaments der südlichen Peristase freigelegt werden. Der vollständig erhaltene Toichobat der Südwestecke des Sekos setzt sich aus unterschiedlich großen Porosplatten zusammen, welche ohne Fundament auf den gewachsenen Boden verlegt worden waren. Auf dem sorgfältig geglätteten Oberlager haben sich stellenweise Stemmlöcher für die Steine des aufgehenden Mauerwerks erhalten.

Aus dem exakten Achsenbezug ist die bereits 2005 freigelegte südliche Steinsetzung des Nord-Süd-Schnitts 05 der Südmauer des Sekos zuzuordnen. Demnach erweist sich die nördliche Steinsetzung dieses Schnitts der Nordmauer des Sekos zugehörig, woraus die grundrissliche Einbindung des Sekos in die Peristase folgendermaßen zu rekonstruieren ist:

Der Sekos hat eine maximale äußere Breite von etwa 6,60 m, für die innere lichte Weite ist die Abmessung von ca. 4,50 m zu ermitteln. Der Sekos, welcher axialsymmetrisch in die Peristase eingebunden ist, ist deutlich schmaler als die zu ermittelnde Lage der 2. und 4. Säule der Westfront (Achismaß = 7,50 m). Aus diesem Grund ist für den Westabschluss des Sekos mit einer geschlossenen Mauer anstelle eines (auf diese Stützen) abgestimmten Opisthodomos zu rechnen. Dafür spricht auch die Tatsache, dass im Westabschnitt des Sekos über die untersuchte Länge von 6,50 m keine innere Quermauer festgestellt werden konnte; der Sekos verfügt über keinen abgetrennten Raum im Westen.

Generell lässt der Grundriss des Porostempels mit der langgestreckten Ringhalle von 6 × 14 Säulen und dem auffallend schmalen Sekos spätarchaïsche Merkmale erkennen, wie sie beispielsweise für den Athentempel von Alipheira überliefert sind. In diesem Zusammenhang ist auf die zahlreichen Bauglieder der spätarchaïschen dorischen Ordnung aus Kalkstein zu verweisen, welche in der Architektur östlich des Tempels ver-

baut waren. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind diese Werkstücke einem spätarchaischen Ringhallentempel aus Kalkstein zuzuordnen, dessen Grundriss im spätklassischen Porostempel wieder aufgenommen wurde.

Im Osten des Tempelfundaments wurde die Grabung durch zwei Schnitte nach Süden erweitert. Zunächst konnte die Fortsetzung des Nord-Süd verlaufenden Fundaments aus Kalksteinplatten nach Süden festgestellt werden. Dabei zeigte sich, dass der für die Verlegung dieses Fundaments zugerichtete Fels im Süden nach Westen rechteckig umbiegt und dass exakt in dieser Ost-West verlaufenden Achse eine weitere Kalksteinplatte *in situ* liegt. Mit großer Wahrscheinlichkeit sind diese beiden Kalksteinplatten einem westlichen Nord-Süd orientierten Fundament zuzuordnen. Entgegen der Interpretation der Baureste 2007 als Stützmauer ist nun davon auszugehen, dass diese Befunde auf eine rechteckige Kleinarchitektur mit den Abmessungen von 4,00 auf mindestens 7,00 m weisen, welche dem spätklassischen Porostempel axialsymmetrisch 6,60 m im Osten vorgelagert ist und in welcher wohl der Altar dieses Heiligtums zu sehen ist.

Auch 2008 fanden sich zahlreiche spätarchaische Bauglieder aus Kalkstein in Sturzlage, welche in dieser Architektur verbaut waren: Dabei handelt es sich um Quader, um zahlreiche Fragmente dorischer Säulen, von denen sich ein Säulenschaft mit einer Länge bis zu 2,05 m erhalten hat, und um ein dorisches Kapitellfragment.

Bemerkenswert ist, dass sich im gesamten Bereich dieses bislang untersuchten Altars über dem zugerichteten gewachsenen Fels eine Packung auffallend dunkel verbrannter Erde ausbreitet. Neben wenig fragmentierten Knochen und kleinteilig gebrochener Keramik lieferte diese Packung Fundmaterial, welches auf Votivverhalten weist: Das Fundspektrum umfasst an figürlichen Terrakotten ein archaisches weibliches Köpfchen mit Polos und eine Taube sowie äußerst zahlreich eiserne Lanzen- oder Speerspitzen. Darüber hinaus konnte außerhalb am Fundament der südlichen Peristase ein frühgeometrisches Bronzerind, wenn auch in umgelagertem Kontext, geborgen werden.

Auch wenn die Dedikation dieses Heiligtums derzeit noch nicht eindeutig zu bestimmen ist, so ist davon auszugehen, dass der Kult am Gremoulias-Sattel bereits in geometrischer Zeit eingerichtet worden war. Nach den Ergebnissen der bisherigen Grabungen erfolgte in spätarchaischer Zeit mit der Errichtung eines Ringhallentempels aus Kalkstein der monumentale Ausbau dieses Heiligtums; aus noch nicht geklärten Gründen wird in spätklassischer Zeit mit Bezug auf den ursprünglichen Grundriss ein neuer Ringhallentempel aus Poros errichtet. Wohl gleichzeitig wird diesem Bau im Osten ein Altar vorgelagert, in welchem zahlreiche Spolien des altherwürdigen Tempels verbaut worden sind.

Leitung: G. Ladstätter; Mitarbeit: L. Peloschek; Kooperation: G. Alexopoulou (6. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer, Patras)

2. Lousoi (Achaia)

2008 wurden die Grabungen im hellenistischen öffentlichen Zentrum von Lousoi fortgesetzt, die Untersuchungen fanden im Bereich des hellenistischen Ringhallentempels und im westlich davon liegenden Kultensemble statt.

Seit 2004 wird auf der Terrasse I ein kleiner hellenistischer Kultbau (5,70 × 8,10 m) mit einem vorgelagerten Altar untersucht. Unter diesem sog. Orthostatenbau konnte das Fundament eines weiteren kleinen, rechteckigen Gebäudes (5,00 × 7,00 m) aus spätklassischer Zeit festgestellt werden, für welches das Fundmaterial ebenso eine kultische Bestimmung belegt. Vermutlich in der frühen römischen Kaiserzeit wurde der Orthostatenbau durch zwei Hallen im Norden und Süden erweitert. Die Grabungen 2008 konzentrierten sich auf den Bereich im Nordosten des Orthostatenbaus und auf die Nordhalle der Erweiterungsphase.

Zunächst wurden die Baureste des Altars vollständig freigelegt, welcher axialsymmetrisch auf den Orthostatenbau bezogen 2,70 m im Osten liegt. Der Altar (1,30 × 2,60 m) verfügt über einen Unterbau aus großformatigen Kalksteinplatten, deren Oberlager sorgfältig geglättet und mit Stemmlöchern versehen ist. Von der aufgehenden Gestaltung hat sich im Nordosten ein gebrochener Orthostatenblock aus Kalkstein *in situ* erhalten. Das verwendete Material und die bautechnischen Details entsprechen dem Orthostatenbau und der Halle im Nordwesten. Die schlechte Erhaltung dieser Kleinarchitektur resultiert aus rezenten Störungen. Zwei weitere Werkstücke, die aus den Abmessungen dem Altar zuzuweisen sind, lagen in rezenten Erddruckungen der unmittelbaren Umgebung. In den Grabungsflächen nördlich des Altars fand sich stark fragmentiertes Fundmaterial, welches – analog zur Nutzung der benachbarten Kultbauten – von klassischer Zeit bis in das frühe 2. Jahrhundert v. Chr. weist.

Ein Tiefschnitt in der Nordhalle des Orthostatenbaus lieferte erstmals für diesen Bereich stratifiziertes Fundmaterial aus geometrischer Zeit: Deutlich unter der Unterkante des hellenistischen Fundaments fanden sich neben kleinstgeschlagenen Keramikscherben mehrere Fragmente eines Kochtopfs und die Bruchstücke

einer großen Hydria – für beide Gefäße ist wegen der Fundlage eine Datierung in das 8. Jahrhundert v. Chr. vorzuschlagen.

Der hellenistischen Ringhallentempel (15,80 × 42,35 m) verfügte in seiner Gründungsphase über eine Peristase von 6 × 15 Stützen. Der Sekos umfasst von Ost nach West einen Pronaos, zwei aufeinanderfolgende, große Säle mit Innenstützen und ein im Westen geschlossenes Adyton. Die Grabungen 2008 konzentrierten sich auf den westlichen Saal des Sekos und auf die nördliche Peristase, wo in Tiefschnitten die Ergebnisse des östlichen Sekos-Saals zur vorhellenistischen Nutzung des Areals überprüft werden sollten.

Zunächst zeigte sich, dass die sechs Kalksteinplatten, deren zu ergänzende Stützen den westlichen Sekos-Saal in drei Schiffe gliedern, Teil der ursprünglichen Bauausführung waren: Analog zum östlichen Sekos-Saal sind diese Kalksteinplatten mit mehreren Lagen von Kalksteinquadern fundamementiert; ebenso greifen diese Fundamente tief in die nahezu fundleere, grüne Lehm-packung ein, welche als stabiler Baugrund für den hellenistischen Großbau eingebracht wurde.

Der Tiefschnitt in der nördlichen Peristase lieferte folgenden stratigraphischen Aufbau: Unter der Lehm-packung, in welche die Fundamente des hellenistischen Tempels eingetieft waren, befindet sich eine ca. 1 m starke Packung aus mehreren Verfüllschichten, welche ausschließlich umgelagertes geometrisches Keramikmaterial enthielt. Unter diesen Verfüllschichten – ca. 1,60 m unter dem Fundament der Sekosmauer – zeigte sich ein Benutzungsstratum, auf dem die zwei gut erhaltenen Kochtöpfe standen bzw. lagen. In beiden Gefäßen befanden sich sorgfältig deponiert ein Becher und ein Kännchen. Aus den Formen dieser Gefäße und vor allem aus den charakteristischen gegitterten Dreiecken an der Schulter des Kännchens datiert dieses Speise- und Trinkensemble in geometrische Zeit.

In der Sondage des westlichen Sekos-Saals stieß die Grabung unter der fundleeren Lehm-packung als Baugrund für den hellenistischen Tempel auf eine gekrümmt verlaufende Steinsetzung aus kleinformatigem lokalem Flyschbruch mit wenigen Kieselsteinen. Aus der Übereinstimmung der Höhen, der Bautechnik und der stratigraphischen Zusammenhänge ist dieser Mauerzug mit den 2007 ertasteten Steinsetzungen im östlichen Sekos-Saal in Verbindung zu bringen: Grundrisslich ist eine kleiner Apsidenbau mit einer äußeren Breite von ca. 4,50 m und einer Länge von mindestens 7 m zu ergänzen, dessen endgültige Verifizierung den kommenden Grabungen vorbehalten ist. Die Erdpackung unmittelbar im Norden der gekrümmten Mauer, d. h. innerhalb der rekonstruierten Apsis, enthielt eine fragmentierte Kanne mit charakteristischem Streifendekor aus geometrischer Zeit. Nach dem derzeitigen Stand der Grabung ist davon auszugehen, dass der erschlossene Apsidenbau auch mit den tief liegenden Nutzungspackungen des Schnitts in der Nord-Peristase in Verbindung steht und in geometrische Zeit datiert.

Wenn auch die Grabungen im Bereich des hellenistischen Stadtzentrums von Lousoi zu älteren Nutzungen zunächst nur punktuelle Befunde liefern, so ist in diesem Areal mit einer Nutzung bereits in geometrischer Zeit zu rechnen. Das bislang geborgene Fundmaterial weist auf Lagerplätze mit intensiven Speise- und Trinkaktivitäten, möglicherweise vor rituellem Hintergrund, welche vermutlich mit einer bescheidenen Architektur ausgestattet waren. Mit diesen vorläufigen Ergebnissen ist für Lousoi an der Sohle der Sudena-Ebene eine weitere geometrische Siedlung oder möglicherweise ein Kult greifbar, komplementär zum Artemisheiligtum etwa 1 km im Nordosten, dessen Kult ebenso in das 8. Jahrhundert zurückreicht. Bemerkenswert ist, dass in beiden Fällen eine aufwendige Erneuerung der Kultbauten in hellenistischer Zeit zu belegen ist.

Leitung: G. Ladstätter; Mitarbeit: C. Schauer, L. Peloschek, V. Mitsopoulou-Leon, K.-V. von Eickstedt; Vertreter des griechischen Antikendienstes (6. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer, Patras): G. Alexopoulou, A. Gkotsinas

3. Aigeira (Achaia)

Seit 1998 wird auf der ›Solon-Terrasse‹ im Norden unmittelbar unterhalb der Akropolis ein ausgedehntes Gebäude ausgegraben, das im Westen von einer Nord-Süd verlaufenden Straße erschlossen wird. Die grundrissliche Gliederung und die Ausstattung mit mehreren Bade- und Banketträumen legen eine Funktion als öffentliches Gästehaus nahe. Der Bau wurde in spätklassischer Zeit gegründet und blieb mit Erweiterungen und Umbauten bis in den ausgehenden Hellenismus kontinuierlich in Funktion; möglicherweise ist mit einer punktuellen Nachnutzung in der frühen römischen Kaiserzeit zu rechnen.

Mit den Grabungen 2008, die sich auf die Südwestecke dieses Baus konzentrierten, konnte die gesamte Ausdehnung des Gebäudes mit 30 × 28 m verifiziert werden.

Aus den schlecht erhaltenen Bauresten ist für die Südwestecke des Gästehauses ein Peristylhof zu erschließen, von welchem sich drei Konglomeratplinthen erhalten haben, die als Ecken eines Quadrats in einem

Achsabstand von 4,00 m verlegt wurden. Dieser offene Hof ist an den vier Seiten von 3,30 m tiefen Hallen umgeben. Im Osten schließt ein annähernd quadratischer ›Mittelraum‹ (6,60 × 7,00 m) an, der durch eine Nord-Süd verlaufende Mauer in zwei gleich große Kompartimente geteilt ist. Dieser Raum führt über eine im Befund gesicherte Türöffnung in das Ensemble ›Verteilterraum und Andron‹, welches 2006 und 2007 freigelegt wurde. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist die Einrichtung dieser südlichen Raumachse einer Bauänderung des frühen 3. Jahrhunderts v. Chr. zuzuweisen, welche den spätklassischen Gründungsbau nach Süden erweiterte.

Für die weitere Nutzung weist die Grabung auf folgende Bauänderungen im Peristyl und ›Mittelraum‹: Mit der Einrichtung eines kleinen Baderaumes im nördlichen Flügel des Peristyls wurde die nördliche Stützenachse durchgemauert (Grabung 2002, 2003); vermutlich gleichzeitig wurde auch die südliche Stützenachse vermauert (Grabung 2008). Ob das Peristyl in dieser Phase als offener Hof beibehalten oder als gedeckter Raum in das neu geschaffene Ensemble integriert wurde, ist nicht mehr klar zu bestimmen.

Die Erdpackungen, welche im Norden und Süden an die vermauerte südliche Stützenachse des Peristyls anstoßen, enthielten zahlreiches hellenistisches Fundmaterial, welches im Zuge einer Planierung mit dem Umbau an Ort und Stelle gelangte: Neben zahlreicher kleinst gebrochener Grob- und Feinkeramik fanden sich mehrere großformatig erhaltene Teller, zwei weibliche Terrakottaköpfchen, eine sikyonische Bronzemünze und Fragmente eines späthellenistischen blauen Glasbechers. Wenn auch davon auszugehen ist, dass dieser Fundkontext Material der vorangegangenen Peristylphase enthielt, so weisen die jüngeren Funde den Rückbau des Peristyls in den ausgehenden Hellenismus.

Im ›Mittelraum‹ wurde das Benutzungsniveau erhöht und das östliche Kompartiment durch eine Quermauer in zwei gleich große quadratische Räume geteilt (ca. 3 × 3 m). Die Einrichtung der Quermauer erfolgte zeitgleich mit der Schließung des Zuganges zum Verteilterraum. Demnach ist davon auszugehen, dass das Ensemble ›Verteilterraum und Andron‹ in dieser Phase aufgelassen oder vom Norden neu erschlossen wurde. Übereinstimmend mit den Befunden 2006 im nördlichen Bereich des ›Mittelraumes‹ ließen sich 2008 auch im südlichen Abschnitt die eingebrachten Lehm packungen als Unterbau für die neuen Laufniveaus feststellen. Im südöstlichen Raum haben sich stellenweise die verbrannten Lehmhorizonte der Böden erhalten.

Zur Nutzung dieser Räume hat sich kein Fundmaterial feststellen lassen, die Bestimmung im Rahmen der letzten Umbauphase ist noch offen. Auffallend zahlreiche Funde hingegen ließen sich in der genannten Unterfüllungen der Böden bergen: Neben stark fragmentierten Scherben von Grob- und Feinkeramik fanden sich zwei sorgfältig deponierte vollständig erhaltene Siebgefäße (filter jugs) fortgeschrittener hellenistischer Zeitstellung; ebenso punktuell deponiert, konnten im selben Kontext ein großformatig erhaltener hellenistischer Teller aus lokalem Ton sowie ein gut erhaltenes hellenistisches Kännchen mit rotem Überzug geborgen werden. Es besteht Grund zur Annahme, diese Gefäße als Teile eines umgelagerten Symposioninventars mit dem benachbarten Andron im Südosten des Gebäudes in Verbindung zu bringen. Darüber hinaus fanden sich 2008 in dieser Verfüllpackung zwei tönerner hellenistische Protome, welche weibliche Figuren in Drittellebensgröße mit vorgestreckten Armen wiedergeben. Zahlreiche Bruchstücke dieser Figurinen wurden bereits 2006 geborgen.

Von einer nachhellenistische Nutzung in der Südwestecke des Gebäudes hat sich ein Mauerzug im östlichen Peristylflügel erhalten. Diese auf die Gebäudeachsen abgestimmte Steinsetzung ist deutlich höher fundamentiert als die hellenistischen Mauern und ausschließlich in Konglomeratbruch durchgemauert.

Die flächige Freilegung der Baureste im Südwesten des Gästehauses endete an den Unterkanten der hellenistischen Packungen. Wie bereits 2007 festgestellt werden konnte, befindet sich unmittelbar unter diesen hellenistischen Schichten eine bis zu 0,60 m starke dunkle Erd-Lehm-Packung, welche ausschließlich prähistorisches Keramikmaterial enthielt.

Im Rahmen der Feldforschungen 2008 setzte W. Gauß die Bearbeitung des Fundmaterials der Grabungen Wilhelm Alzinger auf dem Plateau im Südosten der Akropolis (1972–1981) fort. Parallel zu den Grabungen führten S. Jalkotzy und E. Alam-Stern (Mykenische Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien) die Untersuchungen des prähistorischen Fundmaterials der Grabungen Wilhelm Alzinger auf der Akropolis (1972–1981) weiter.

Leitung: G. Ladstätter; Mitarbeit: L. Peloschek, T. Hagn, W. Gauß; Vertreter des griechischen Antikendienstes (6. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer, Patras): A. Vordos, E. Evtimiopoulou

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Vorträge und Poster

- G. Ladstätter, Der hellenistische Ringhallentempel im Stadtzentrum von Lousoi. Die Grabungen 2002–2007. Tagung »Neue Forschungen zur Architektur in Heiligtümern der Nordwest-Peloponnes« anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Eröffnung des Institutsgebäudes der Zweigstelle Athen, 4. 3. 2008.
- G. Ladstätter – G. Alexopoulou, Ο ναός στη θέση »Γκρεμουλιάς« Χελμού Καλαβρύτων. Δεδομένα της ανασκαφής από 2005 έως 2007. Tagung »Neue Forschungen zur Architektur in Heiligtümern der Nordwest-Peloponnes« anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Eröffnung des Institutsgebäudes der Zweigstelle Athen, 4. 3. 2008.
- C. Schauer, Early Byzantine pottery workshops in Olympia. 26. Kongress Rei Cretariae Romanae Fautores, Cádiz, 28. 9.–3. 10. 2008 (Poster).
- W. Gauß, Aigeira in the Early Iron Age. TIME Workshop an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 10. 1.–13. 1. 2008.
- W. Gauß, Aegina Kolonna in Early Helladic III. Tagung »The Aegean Early Bronze Age: New Evidence«, Athen, 11.–14. 4. 2008.
- E. Kiriatzi – M. Georgakopoulou – A. Pentedeka – W. Gauß – G. Klebinder-Gauß – Y. Iliopoulos, Analytical categories vs. potters' concepts: in search of meaning in ceramic variability. 27. Internationales archäometrisches Symposium, Siena, 12.–16. 5. 2008 im Rahmen einer projektübergreifenden Zusammenarbeit mit dem FITCH Laboratory der British School at Athens und der Universität Salzburg (Poster).
- E. M. Wild – W. Gauß – G. Klebinder-Gauß – G. Forstenpointner – M. Lindblom – R. Smetana – P. Steier – U. Thanheiser – F. Weniger, ¹⁴C dating of the Early to Late Bronze age stratigraphic sequence of Aegina Kolonna, Greece. AMS-11. The Eleventh International Conference on Accelerator Mass Spectrometry, Rom, 14.–19. 9. 2008 (Poster).
- V. Mitsopoulou-Leon, Das Haus des Österreichischen Archäologischen Instituts Athen. Tagung »Neue Forschungen zur Architektur in Heiligtümern der Nordwest-Peloponnes« anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Eröffnung des Institutsgebäudes der Zweigstelle Athen, 4. 3. 2008.

ZWEIGSTELLE KAIRO

Personal

Leitung:	o. Univ.-Prof. Dr. Manfred Bietak
wissenschaftliches Personal:	Dr. Irene Forstner-Müller
Verwaltung:	Anne-Catherine Escher/Mag. Iris Mostegel (ab Dezember 2008)

Feldforschungsprojekte

Die Unternehmungen wurden vom Österreichischen Archäologischen Institut Kairo und dem Institut für Ägyptologie der Universität Wien mit Unterstützung der Kommission für Ägypten und Levante der Österreichischen Akademie der Wissenschaften unter der Leitung von M. Bietak und I. Forstner-Müller durchgeführt.

1. Aktivitäten des Instituts in Tell el-Dab^a

1.1 Ausgrabungen im Palastbezirk des Hyksoskönigs Chajan

Die Ausgrabungen im Palastbezirk des Areals F/II etwa 500 m westlich von Tell el-Dab^a, die erstmals 2006 in diesem Bereich unternommen worden waren, wurden vom 28. 2. bis 4. 5. 2008 fortgesetzt. Da die Arbeiten zu diesem Zeitpunkt nicht beendet werden konnten, mussten sie im Herbst fortgesetzt werden. Die Finanzierung erfolgte aus dem Ordinarium des ÖAI. Student/-innen wurden im Rahmen der Lehrgrabungssubvention der Universität Wien, freie Mitarbeiter/-innen wurden aus Mitteln des Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung und der Österreichischen Akademie der Wissenschaften finanziert. Allen Instituten sei vielmals gedankt.

Wie auch im Jahr 2006 war die Zielsetzung dieser Kampagne, eine möglichst große Fläche freizulegen, um eine Einschätzung der Architektur zu erlangen. Es zeichnet sich immer mehr ab, dass der Grundriss der Anlage Nähe zu nordsyrischen/mesopotamischen Palästen aufweist. Möglicherweise zeigt sich hier die Mischung zwischen ägyptischem und vorderasiatischem kulturellem Einflussbereich, der sich auch in der materiellen Kultur dieser Zeit in Avaris widerspiegelt und so typisch für diesen Platz ist. Die in der Kampagne 2006 bereits erkannten Gruben im Hofbereich der Anlage wurden völlig freigelegt. Beim Inhalt der Gruben handelt sich um rituelle Mahlzeiten, die anschließend im Hof deponiert worden waren. Dabei bleibt es unklar, zu welchem Anlass diese stattfanden. Auch hier scheinen die Vorbilder aus dem Vorderen Orient zu kommen, da Speisemähler im nichtfunerären Kontext aus Ägypten bis dato nicht bekannt sind.

In der Kampagne wurden in gesicherten Fundumständen Siegelabdrucke gefunden, die den Namen des Königs Chajan tragen. Da bisher keine anderen Siegelabdrucke mit königlichem Namen gefunden worden waren, darf dieser König als Besitzer des Palasts angesprochen werden.

Leitung: A. Hassler; W. Müller (Schweizerisches Institut für ägyptische Bauforschung und Altertumskunde)

1.2 Ausgrabungen in 'Ezbet Rushdi

Das Areal der österreichischen Konzession, das sich über mehr als 260 ha erstreckt, wird immer mehr durch moderne Bautätigkeit bedroht. Deshalb war es notwendig, im Auftrag des Supreme Councils of Antiquity eine Notgrabung innerhalb des modernen Dorfes 'Ezbet Rushdi durchzuführen. Dieser Platz ist von immenser Wichtigkeit, da sich hier der suburbane Bereich von Avaris befand und sich mit Sicherheit eine Schichtenabfolge von der Zweiten Zwischenzeit bis in das Mittlere Reich (12. Dynastie) erstreckt. Die untersuchte Fläche,

innerhalb einer modernen Baulücke, umfasst ca. 120 m². Die obersten Schichten zeigten den Ausschnitt eines Gebäudes der späteren Zweiten Zwischenzeit, welches von Gräbern umgeben war.

Leitung: S. Müller

1.3 Geophysikalischer Survey

1.3.1 Magnetometermessung

Wie jedes Jahr wurden das Cäsiummagnetometer und das Fluxgatemagnetometer eingesetzt. Finanziell wurde das Projekt freundlicherweise vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützt.

Zielsetzungen waren einerseits die Untersuchung des Bereichs westlich des Pelusischen Nilarms, um festzustellen, ob sich Avaris auch hier fortsetzte; dies ist nicht der Fall: Es konnte keine Besiedlung festgestellt werden, auch der Westrand des Nilarms ist nicht gesichert, weshalb eine andere Methode – die Widerstandsmessung – eingesetzt wurde. Andererseits stand die Untersuchung der Fläche südlich des F/II-Palasts an, wo ein Hafen oder großer Schiffsanlegeplatz vermutet wird, dessen Rand 2008 aber noch nicht erreicht wurde.

Verantwortlich: T. Herbich, C. Schweitzer

1.3.2 Widerstandsmessung

Diese Methode wurde in Tell el-Dab^a erstmals eingesetzt. Ziel war, die Ufer der Nilarme zu erfassen, was mit der Magnetometermessung nicht immer eindeutig gelang. Die Untersuchung erfolgte in Kooperation mit der polnischen Akademie der Wissenschaften und war dermaßen erfolgreich, dass sie in den nächsten Jahren verstärkt fortgeführt werden wird.

1.3.3 Projekt »Les ports d'Avaris«

Die antike Stadt Avaris war spätestens seit der 13. Dynastie eine wichtige Hafenstadt für Hochseeschifffahrt und verband Ägypten mit dem Vorderen Orient. Aus diesem Grund war ein Pilotprojekt zur Untersuchung der Hafenanlagen in Avaris gestartet worden. In Arealen, in denen man durch Magnetometermessung und Ausgrabung Häfen vermutete, wurden etwa 50 Bohrungen unternommen. Ein möglicher Haupthafen konnte nördlich des Grabungshauses in einer jetzt noch erkennbaren Niederung festgestellt werden.

Leitung: I. Forstner-Müller

Mitarbeit: J.-P. Goiran, H. Tronchère; Kooperation: Maison de l'Orient et de la Méditerranée, CNRS und der Universität Lyon

1.4 Bearbeitung der minoischen Fresken

Die Arbeiten an den minoischen Fresken wurden weitergeführt. Sie werden weitgehend vom Institute for Aegean Prehistory in Philadelphia finanziert. An dieser Stelle sei M. Wiener und P. Betancourt vielmals gedankt.

1.5 Weitere Aktivitäten

Die Siegelabdrücke des Areals F/II werden im Rahmen einer Dissertation von N. Sartori bearbeitet. D. Aston untersuchte die Keramik der rituellen Mahlzeiten dieses Materials.

B. Bader unternahm eine Studie der Siedlung der 13. Dynastie des Areals A/II. K. Kopetzky setzte ihre Untersuchungen der Gräber des Areals F/I fort. U. Zeger bearbeitete die Siegelabdrücke aus den Magazinen und Büros der tuthmosidischen Palastanlage im Areal H/VI.

1.6 Vermessung

Aufgrund des Kaufs eines GNSS-Vermessungssystems (Topcon HiPer Pro) für die Grabung Tell el-Dab^a sollte geprüft werden, inwiefern sich bestehende geodätische Grundlagen für derartige Aufgaben eignen. Es stellte sich heraus, dass das lokale Koordinatensystem keine geeignete Basis für die moderne Vermessung ist, zumal im Laufe der Zeit etliche Festpunkte durch den im Nildelta intensiven Ackerbau verlorengegangen sind. Es wurde daher beschlossen, unter Beibehaltung des lokalen Höhenbezugs einen neuen, dem internationalen Koordinatenreferenzrahmen ITRF angelehnten Referenzrahmen zu schaffen.

Im April 2008 erfolgte eine Vermessungskampagne, in der einerseits die Grundlagen für den neuen Koordinatenreferenzrahmen TEDRF08 (Tell el-Dab^aa Reference Frame 2008) geschaffen wurden, andererseits die Einschulung einiger Grabungsteilnehmer in das neue GNSS-System erfolgte.

Verantwortlich: C. Kurtze

2. Aktivitäten des Instituts in Luxor

Die Aufarbeitung der von Manfred Bietak 1969–1978 geleiteten Grabungen des ÖAI Zweigstelle Kairo wurde in Zusammenarbeit mit dem ÖAI in Kairo im April des Jahres fortgesetzt und mündete in der Abgabe eines Manuskriptes, das in den Denkschriften der Gesamtakademie publiziert werden wird.

Leitung: M. Bietak; Mitarbeit: J. Budka (Humboldt Universität, Berlin)

3. Aktivitäten des Instituts in Elephantine/Assuan

3.1 Alte Reichs-Keramikimporte aus der Levante

Die aus Syrien/Palästina importierte Keramik des Alten Reiches in Elephantine wurde bearbeitet. Die Grabungen fanden innerhalb des Clusters »Heiligtümer und Rituale« westlich des Satettempels an der Stadtmauer des Alten und Mittleren Reichs statt, da dort ein Nilquellheiligtum vermutet worden war. Die untersuchte Keramik kann in die EBIII-Zeit datiert werden, es handelt sich mit einer einzigen Ausnahme (Herkunftsort Sidon) um Importe aus Byblos. Wissenschaftliche Bearbeitung: I. Forstner-Müller; Kooperation: DAI Kairo

3.2 Mittlere Reichs-Keramik Assuan/Syene

Das Schweizerische Institut für Bauforschung und ägyptische Altertumskunde unternimmt seit 2000 archäologische Untersuchungen im Stadtgebiet des modernen Assuan. Im Gegensatz zu Europa ist Stadtarchäologie in Ägypten ein vernachlässigtes Forschungsfeld und diese Unternehmung als Pilotprojekt anzusehen. 2008 wurde ein Haus des Mittleren Reiches freigelegt. Die Keramik dieses Gebäudes wurde untersucht und soll in den kommenden Jahren weiter bearbeitet werden. Wissenschaftliche Bearbeitung: I. Forstner-Müller; Kooperation: Schweizerisches Institut für Bauforschung und ägyptische Altertumskunde

Wissenschaftliche Veranstaltungen

Vorträge

- M. Bietak, Archaeology in the Nile Delta. Schlussvortrag des Internationalen Jubiläums Symposiums »100 Jahre Deutsches Archäologisches Institut in Kairo«, Kairo, 16. 1. 2008.
- M. Bietak, Transformation in the Mediterranean. Eröffnungsvortrag eines gleichnamigen internationalen Symposiums in der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, 27. 1. 2008.
- M. Bietak, Faszination Ägypten – Hochkultur damals und heute. Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung, Wien, 27. 3. 2008.
- M. Bietak, A New Palace from the Hyksos Period at Tell el-Dab^a. »6th International Congress on the Archaeology of the Ancient Near East«, Rom, 5.–10. 5. 2008.
- M. Bietak, A Recently Discovered Palace of the Hyksos Khayan at Tell el Dab^a 2006–2008. University of Oxford, 15. 5. 2008.
- M. Bietak, A Recently Discovered Palace of the Hyksos Khayan at Tell el Dab^a, University of Exeter, 16. 5. 2008.
- M. Bietak, The Nature of the Relationship between Egypt and the Minoan World in the Tuthmoside Period. 10. Keynote Lecture in der Internationalen Ägyptologenkongferenz, Rhodos, 22.–29. 5. 2008.
- M. Bietak, From Avaris to Piramesse, 800 Years of Development of a Residence Town in the Second Millennium BC. Katholische Universität Leuven, 2. 6. 2008.
- M. Bietak, Die Paläste in Avaris, von der Hyksoszeit bis ins Neue Reich. Ägyptologisches Institut der Universität Heidelberg, 5. 6. 2008.
- M. Bietak, The Synchronisation of Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium BC. Konferenz des Dutch-Flemish Institute of Archeology and Arabic Studies in Cairo »Intercultural Contacts in the Ancient Mediterranean«, Nile Hilton, Kairo, 25.–29. 10. 2008.
- M. Bietak, Near Eastern Influence on Temples and Cult in Tell el-Dab^a, Symposium »Interconnections in the Eastern Mediterranean Lebanon in the Bronze and Iron Ages«, Beirut, 5.–9. 11. 2008.
- M. Bietak, Kanaanäische Heiligtümer im Alten Auaris, Hauptstadt der Hyksos – Berichte aus den Ausgrabungen im östlichen Nildelta. Kulturabteilung der Botschaft der Arabischen Republik Ägypten in Wien, 12. 11. 2008.
- M. Bietak, The Nature of Relationship between Egypt and the Minoan World in the Tuthmoside Period. Public Lecture in the Institute of Advanced Studies, The Hebrew University in Jerusalem, 3. 12. 2008.
- M. Bietak, Synchronising Civilisations in the Eastern Mediterranean in the Second Millennium BC. The Institute of Advanced Studies, The Hebrew University in Jerusalem, 10. 12. 2008.
- M. Bietak, Minoan Paintings in a Thutmoside Palace Precinct at Avaris. Eastern Nile Delta, Konferenz »Beyond Babylon: Art, Trade, and Diplomacy in the Second Millennium B.C.«, The Metropolitan Museum of Art, New York, 18.–19. 12. 2008.
- I. Forstner-Müller, Newest results on Tell el-Dab^a/Avaris. Xth International Congress of Egyptologists, Rhodos, 26. 5. 2008.
- I. Forstner-Müller, Tätigkeitsbericht des Österreichischen Archäologischen Instituts/Zweigstelle Kairo. SÄK Würzburg, 28. 6. 2008.
- I. Forstner-Müller, Ein Palast der Hyksoskönige in Auaris. FU Berlin, Ägyptologisches Seminar, 2. 7. 2008.
- I. Forstner-Müller, Siedlungsarchäologie in Ägypten. Gegenwart und Perspektiven. Konferenz »Alexandra Verbovsek: Ägyptologie und Kulturwissenschaften. Neue Herausforderungen für eine interdisziplinäre Methodik und Didaktik in den Geisteswissenschaften«, München, 19. 7. 2008.
- I. Forstner-Müller, Tell el-Dab^a/Avaris. Development of an Urban Landscape. Winkelmannvortrag, DAI-Kairo, 17. 12. 2008.
- I. Forstner-Müller – K. Kopetzky, Pots and People. Interconnections between Egypt and the Levant in the Second Millenium B.C. Congress »Interconnections in the Eastern Mediterranean. External Relations of Lebanon. Bronze and Iron Ages«, Beirut, 5.–9. 10. 2008.
- I. Forstner-Müller – D. Raue, 1400 km to go: Levantine wine in Aswan in 3rd millennium BC. Intercultural Contacts in the Ancient Mediterranean, Cairo, Netherlands-Flemish Institute in Cairo 26.–29. 10. 2008.

Bibliographie 2008

Die Bibliographie umfasst die im Jahr 2008 erschienenen Publikationen von Institutsangehörigen und Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern sowie Berichte über Untersuchungen, welche mit finanzieller Unterstützung des ÖAI stattfanden.

Im Verlag des ÖAI erschienen

- M. Kerschner – I. Kowalleck – M. Steskal, Archäologische Forschungen zur Siedlungsgeschichte von Ephesos in geometrischer, archaischer und klassischer Zeit, Grabungsbefunde und Keramikfunde aus dem Bereich von Koressos, *ErghÖJh* 9 (Wien 2008).
 C. Rogl, Die hellenistischen Reliefbecher aus Lousoi. Material aus den Grabungen im Bereich Phournoi 1983–1994, *ErghÖJh* 10 (Wien 2008).
 P. Scherrer (Hrsg.), *Domus. Das Haus in den römischen Donauprovinzen. Akten des 3. Internationalen Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien*, *SoSchrÖAI* 44 (Wien 2008).

In Zusammenarbeit mit dem Verlag der ÖAW erschienen

- M. Steskal – M. La Torre, Das Vadiusgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund, *FiE* 14, 1 (Wien 2008).
 Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts 76 (2008).

Herausgegeben von Mitarbeiter/-innen des ÖAI

- M. Bietak – H. Hunger (Hrsg.), *Contributions to the Chronology of the Eastern Mediterranean XV–XVIII = Denkschriften der Gesamtakademie* 46–50 (Wien 2008).
 M. Bietak, Untersuchungen der Zweigstelle Kairo des Österreichischen Archäologischen Instituts (*ÖAIKairo*) 28 = *Denkschriften der Gesamtakademie* 44 (Wien 2008).
 B. Horejs – P. Pavúk (Hrsg.), <<http://www.aegeobalkanprehistory.net>>.
 U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums* (Wien 2008).

Bruckneudorf (Niederösterreich)

- H. Zabeihlicky, Die römische Palastanlage von Bruckneudorf. Kleiner Führer zu archäologischen Denkmälern, Neue Serie 1 (Bruckneudorf 2008).
 H. Zabeihlicky, Die Villa von Bruckneudorf und ihre Bedeutung für den Handel und die Wirtschaft, in: *Die Bernsteinstraße. Evolution einer Handelsroute* (Eisenstadt 2008) 155–160.
 H. Zabeihlicky – S. Zabeihlicky-Scheffenecker, Beispiele römischer Handwerkskunst, in: *Spuren römischen Lebens im Burgenland* (Eisenstadt 2008) 140–188.
 H. Zabeihlicky, Hausheiligtümer in städtischen Wohnhäusern in Pannonien und Noricum. Fallbeispiel Carnuntum, in: P. Scherrer (Hrsg.), *Domus. Das Haus in den römischen Donauprovinzen. Akten des 3. Internationalen Symposiums über römische Städte in Noricum und Pannonien*, *SoSchrÖAI* 44 (Wien 2008) 185–202.
 H. Zabeihlicky, Die Boier aus römischer Sicht, *Nachrichten der Gesellschaft der Freunde Carnuntums* 3/2008, 15–19.

Carnuntum (Niederösterreich)

- P. Scherrer, Götter, Feste und Feiertage in Pannonien – Keltisch-lokale Traditionen oder römische Kultpraxis, *Nachrichten der Gesellschaft der Freunde Carnuntums* 1/2008, 13–16.
 P. Scherrer, Stadtarchäologie in Wien und Carnuntum, *Internationales Städteforum Graz – Forum der historischen Städte und Gemeinden ISG Magazin* 3/2008, 2–4.
 P. Scherrer, Kulte und Heiligtümer im römischen Niederösterreich, in: *Die Römer in Niederösterreich. 24. Symposium des NÖ Instituts für Landeskunde*, 5.–8. Juli 2004 in Tulln an der Donau, Minoritenkloster, *Archäologische Forschungen in Niederösterreich* 5 (St. Pölten 2008) 123–146.
 P. Scherrer, Silvanus unter Verdacht – Auf den Spuren einer Fälscherwerkstätte in Carnuntum, in: T. King – R. Häussler, *Continuity and Innovation in Religion in the Roman West II*, *JRA Suppl.* 67/2 (Portsmouth, RI 2008) 217–238.

Flavia Solva und Umland (Steiermark)

- S. Groh – V. Lindinger, Die geophysikalischen Messungen des antiken Stadtgebiets und der Gräberfelder von Flavia Solva 2007, *AÖ* 19/1, 2008, 21–23.
 S. Groh – V. Lindinger – J. Coolen, Die geophysikalischen Messungen des gesamten antiken Stadtgebiets und der Gräberfelder von Flavia Solva 2007, *Sprechende Steine. Mitteilungen des Archäologischen Vereines Flavia Solva* 1/2008, 7–9.
 S. Groh – V. Lindinger – H. Sedlmayer – J. Coolen, Neue Forschungen in Rannersdorf: Die geophysikalische Prospektion 2007, *Sprechende Steine. Mitteilungen des Archäologischen Vereines Flavia Solva* 1/2008, 7–9.

Magdalensberg (Kärnten)

- H. Dolenz – S. Krmnicek – E. Schindler-Kaudelka – H. Sedlmayer – S. Zabeihlicky-Scheffenecker, Zum Stand der Forschung: Anfangsdatierung und frühe Siedlungsstruktur der Stadt auf dem Magdalensberg, *Carinthia I* 198, 2008, 41–53.
 H. Dolenz – S. Krmnicek – E. Schindler-Kaudelka – H. Sedlmayer – S. Zabeihlicky-Scheffenecker, Sullo stato della ricerca: la data di inizio e le prime strutture insediative della città sul Magdalensberg, *AquilNost* 78, 2007, 389–404.

Mautern an der Donau (Niederösterreich)

H. Sedlmayer, Lokale Produktion und Alltag im römischen Niederösterreich, *Archäologische Forschungen in Niederösterreich 5* (St. Pölten 2008) 52–56.

Ägypten

M. Bietak, Tell el-Dab'a in the Nile Delta, in: *Beyond Babylon. Exhibition catalogue of The Metropolitan Museum of Art, New York* (New York 2008) 214–218.

M. Bietak, Minoan Artists at the Court of Avaris (Tell el-Dab'a), in: *Beyond Babylon ...* 249–250.

I. Forstner-Müller, Tell el-Dab'a 16: Die Gräber des Areal A/II von Tell el-Dab'a, *Denkschriften der Gesamtakademie der Wissenschaften 44 = ÖAIKairo 28* (Wien 2008).

I. Forstner-Müller – D. Raue, Elephantine und Levante, in: E.-M. Engel – V. Müller – U. Hartung (Hrsg.), *Zeichen aus dem Sand. Streiflichter aus Ägyptens Geschichte zu Ehren von Günter Dreyer, Menes 5*, 2008, 127–148.

Ephesos (Türkei)

B. Bühler – A. M. Pülz, Die Goldfunde aus dem Artemision von Ephesos und ihre Herstellung, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums* (Wien 2008) 167–172.

B. Bühler – A. M. Pülz, Typologie und Technologie der Raubvogeldarstellungen aus Gold, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 173–184.

G. Forstnerpointner – M. Kerschner – U. Muss, Das Artemision in der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 33–46.

B. Horejs, Çukuriçi Höyük. A New Excavation Project in the Eastern Aegean <<http://www.aegeobalkanprehistory.net/>> (06.02.2008).

M. Kerschner, Keramik aus dem Heiligtum der Artemis, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 125–132.

M. Kerschner, Die Lyder und das Artemision von Ephesos, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 223–233.

M. Kerschner, Artemis Kutusal Alanı'nda Bulunan Pişmiş Toprak Kaplar, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu. Bir Tanrıçanın kutsal mekânı. İstanbul Arkeoloji Müzeleri, 22. Mayıs – 22. Eylül 2008* (Wien 2008) 331–345.

G. Klebinder-Gauß – A. M. Pülz, ›Fremdes‹ in der materiellen Kultur im Artemision von Ephesos, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 201–207.

G. Klebinder-Gauß – A. M. Pülz, Efes Artemisionu'ndaki Materyal Kültür'de ›Yabancılık‹, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu ...* 141–147.

S. Ladstätter, Römische, spätantike und byzantinische Keramik, in: M. Steskal – M. La Torre, *Das Vadiusgymnasium in Ephesos. Archäologie und Baubefund, FiE 14, 1* (Wien 2008) 97–189.

U. Muss, Das Artemision in der späten Bronzezeit und frühen Eisenzeit, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 37–42.

U. Muss, Zur Geschichte des Artemisions, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 47–54 = U. Muss, Artemision'nun Tarihi, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu ...* 25–34.

U. Muss, Kultbild und Statuetten – Göttinnen im Artemision, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 63–66 = U. Muss, Kült Heykel ve Kült Heykelcikleri Artemision'daki diğer Tanrıçalar, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu ...* 73–78.

U. Muss, Elfenbein und Bein aus dem Artemision, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 103–116 = U. Muss, Artemisionun'da Bulunan Fildisi ve Kemik Eserleri, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu ...* 215–225.

U. Muss, Potnia Theron im Artemision, in: Ch. Franek – S. Lamm – T. Neuhauser – B. Porod – K. Zöhrer (Hrsg.), *Thiasos. Festschrift Erwin Pochmarski* (Wien 2008) 669–676.

U. Muss, The Kosmos of Ephesian Artemis at the Time of Archilochos, in: D. Katsonopoulou – J. Petropoulos (Hrsg.), *2nd International Congress of the Archaeology of the Cyclades, October 2005* (2008) 465–480.

U. Muss – A. Bammer, Geschenke für die Göttin, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 79–84.

U. Muss – A. Dewailly, Tonfiguren aus dem Artemision, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 117–124 = U. Muss – A. Dewailly, Efes Artemisionun'da Bulunan Pişmiş Toprak Figürinler, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu ...* 317–331.

U. Muss – A. M. Pülz, Gold des Meeres. Bernstein aus dem Artemision, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis ...* 95–102 = U. Muss – A. M. Pülz, Heliad'ların göz yaşları: Efes Artemisionu'nda Bulunan Kehribarlar, in: W. Seipel (Hrsg.), *Efes Artemisionu ...* 251–257.

U. Quatember, Bauforschung im Archiv. Der sog. Straßenbrunnen des Tiberius Claudius Aristion in Ephesos, in: *Koldewey-Gesellschaft* (Hrsg.), *Bericht über die 44. Tagung für Ausgrabungswissenschaft und Bauforschung 2006 in Breslau* (Bonn 2008) 129–134.

U. Quatember, Der sog. Straßenbrunnen des Tiberius Claudius Aristion, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), *Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 2006, Innsbrucker Klassisch-Archäologische Universitätsschriften 3* (Innsbruck 2008) 243–249.

E. Rathmayr, Die Skulpturenausstattung des C. Laecanius Bassus Nymphaeum in Ephesos, *Forum Archaeologiae 48/IX/2008* <<http://farch.net/>>

P. Scherrer, Von Apaşa nach Hagios Theologos. Die Siedlungsgeschichte des Raumes Ephesos von prähistorischer bis in byzantinische Zeit unter dem Aspekt der maritimen und fluvialen Bedingungen. *ÖJh 76*, 2007, 321–351 = P. Scherrer, D'Apaşa à Hagios Theologos: histoire de l'habitat d'Éphèse de la préhistoire à l'époque byzantine, vue sous l'angle des contraintes maritimes et fluviales, in: N. de Chaisemartin (Hrsg.), *Archéologie et environnement dans la Méditerranée antique, Études du Monde Gréco-Romaine 42* (Paris 2008) 25–54.

P. Scherrer, Die Stadt als Festplatz: Das Beispiel der ephesischen Bauprogramme rund um die Kaiserneokorien Domitians und Hadrians, in: J. Rüpke (Hrsg.), *Festrituale in der römischen Kaiserzeit, Studien und Texte zu Antike und Christentum 48* (Tübingen 2008) 35–65.

M. Steskal, Konstruktionszeichnungen zweier Voluten aus dem Prytaneion in Ephesos, *ÖJh 76*, 2007, 371–392.

- M. Steskal, The Bath-Gymnasium Complex of Vedius in Ephesus, in: O. Menozzi – M. L. Di Marzio – D. Fossataro (Hrsg.), SOMA 2005. Proceedings of the IXth Symposium on Mediterranean Archaeology. Chieti (Italy) 24–26 February 2005, BAR IntSer 1739 (Oxford 2008) 557–562.
- M. Steskal, Das Vediusgymnasium von Ephesos in der Spätantike, in: G. Grabherr – B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck 23.–25. März 2006, IKARUS 3 (Innsbruck 2008) 293–302.
- H. Taeuber, Inschriften aus dem Vediusgymnasium. Die Neufunde, in: M. Steskal – M. La Torre, Das Vediusgymnasium von Ephesos. Archäologie und Baubefund, FiE 14, 1 (Wien 2008) 243–252.
- H. Taeuber – D. Boulasikis, Die Diakonie in der Insula M01 von Ephesos, MiChA 14, 2008, 53–70.
- G. Wiplinger, Neue Ergebnisse zur Wasserversorgung in Ephesos, in: Cura Aquarum in Jordania. Proceedings of the 13th International Conference on the History of Water Management and Hydraulic Engineering in the Mediterranean Region, Petra/Amman 31 March – 09 April 2007, Schriften der Deutschen Wasserhistorischen Gesellschaft 12, 2008, 313–327.
- G. Wiplinger, Acquedotti romani, in: Anima dell'acqua, Ausstellungskatalog Palazzo Reale, Milano (Rom 2008) 176–191.

Limyra/Lykien (Türkei)

- T. Marksteiner, Intraurbane Straßensysteme in Lykien, in: La rue dans l'Antiquité. Actes du colloque de Poitiers, Septembre 2006 (Rennes 2008) 223–229.
- T. Marksteiner – S. Lemaître – B. Yener-Marksteiner, Die Grabungen am Südtor von Limyra, ÖJh 76, 2007, 171–277.
- M. Seyer, Ein neu entdecktes Grab in der Milyas, IstMitt 57, 2007, 715–721.
- M. Seyer, Corpus der Denkmäler mit lykischer Schrift – Ergebnisse der Kampagne 2006, AST 25, 2007, 133–146.
- M. Seyer, Two rock-cut-temple-tombs in the area of Bubon, in: Ch. Kokkinia (Hrsg.), Bubon. The Inscriptions and the Archaeological Remains. A Survey 2004–2006, Meletemata 60 (Athen 2008) 127–132.

Lousoi (Griechenland)

- V. Mitsopoulos-Leon, Ein Stempel mit Kultdarstellung aus Lousoi, in: Amicitiae Gratia. Festschrift Alkmini Stavridi (Athen 2008) 63–72.
- C. Rogl, Die hellenistischen Reliefbecher aus Lousoi. Material aus den Grabungen im Bereich Phournoi 1983–1994, ErghÖJh 10 (Wien 2008).

Varia

- I. Benda-Weber, Zum geschneiderten Gewand im 7. Jh., Forum Archaeologiae 46/III/2008 <<http://farch.net>>
- M. Bietak, Abschied von dem großen Altertumswissenschaftler Paul Åström
<http://www.dieuniversitaetonline.at/fileadmin/pdf/pdf-Einladungen/Astroem_Bietak.pdf>
- R. Chinelli – M. Mosser – H. Sedlmayer, Vindobona: prodotti italici tra la zona padano-adriatica e il Danubio. La testimonianza di alcune classi materiali, Antichità Altoadriatiche 65, 2007, 817–841.
- F. Felten – C. Reinholdt – E. Pollhammer – W. Gauß – R. Smetana, Ägina-Kolonna 2006. Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg Instituts für Klassische Archäologie der Universität Salzburg, ÖJh 76, 2007, 89–119.
- W. Gauß – R. Smetana, Aegina and the Cyclades in the Bronze Age, in: N. Brodie – J. Doole – G. Gavalas – C. Renfrew (Hrsg.), Horizon. A Colloquium on the Prehistory of the Cyclades, 25–28 March 2004, McDonald Institute of Archaeological Research (Cambridge 2008) 365–378.
- S. Groh, Letti funerari con intagli in osso dal Norico, AquilNost 78, 2007, 417–438.
- S. Groh – H. Seldmayer, Die Grabungen in der römischen Villa von San Simone/Simonov zaliv bei Isola/Izola, Slowenien, Annales Ser. hist. sociol. 18, 2008/2, 385–396.
- C. Schauer, Das neugefundene hellenistische Bad in Olympia. Datierende Keramik aus Bauzeit, Umbau- und Zerstörungsschicht, Rei-CretActa 40, 2008, 227–235.
- P. Scherrer, Agrippina Minor als Concordia? Bemerkungen zu den imperialen Reliefs am Sebasteion in Aphrodisias, in: Ch. Franek – S. Lamm – T. Neuhauser – B. Porod – K. Zöhrer (Hrsg.), Thiasos. Festschrift Erwin Pochmarski (Wien 2008) 873–884.
- P. Scherrer, Ein neues Flottendiplom für einen Boier vom 26. Oktober 145 aus Nordwestpannonien, RÖ 31, 2008, 149–159.
- P. Scherrer, Preliminary results in collecting inscriptions of Celtic deities in Pannonia, in: J. d'Encarnação (Hrsg.), Divinidades indígenas em análise, VII workshop FERCAN (Coimbra 2008) 277.
- H. Sedlmayer, La produzione di un «atelier»: conocchie dal sud del Norico e dalla Pannonia, AquilNost 78, 2007, 405–414.

